

Geschichte der Thiensener Münsterfamilie



historischer Münsterhof um 2009 (Arboretum-Ellerhoop)

verfasst um 1930/1940 von: Hinrich Münster, Rektor in Pinneberg, * 17.08.1885 + 13.05.1967
erhalten von: Ilse Rebecka Münster, geb. Kahlke, * 25.09.1930 + 11.07.2012
Aufbereitung Internet: Rainer Schallitz, Hamburg, März 2015 - mit fdl. Genehmigung der Erben vom 23.10.2014
Genealogische Gesellschaft Hamburg Reg.:48.1612

Geschichte der Thiensener Münsterfamilie

Der Name „Münster“ ist im Kirchspiel Barmstedt bzw. in der Grafschaft Rantzau und über ihre Grenze weit hinaus ins Holsteinische Land einer der ältesten und verbreitesten Familiennamen.

In einer Zusammenstellung im Sonderdruck aus der Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte, Sitz Hamburg (XI. Jahrgang 1929, Heft 6/7), die P. Holst, Barmstedt über die Familiennamen im Kirchspiel Barmstedt aufgrund der Totenregister von 1669 – 1928 machte, kommt der Name „Münster“ am 3.-häufigsten vor, nach „Schlüter“ und „Mohr“ 493 mal (Schlüter 575 mal und Mohr 661 mal).

Zum ersten Mal verzeichnet das Steuerregister von 1564, welches das Hamburger Domkapitel beim Verkauf der Steuerrechte in den Kirchspielen Barmstedt und Rellingen an den Pinneberger Grafen von Schauenburg diesem mitlieferte, sämtliche Einwohner dieser Kirchspiele.

Unser Ahne **Peter Münster** (Munster) bildet mit seinen Nachbarn Johann Rampke und Temmecke (Timm) Schlüter die ganze Einwohnerschaft in „Tynßen“. (Ellerhoop war noch nicht vorhanden.) Ihre 3 Gehöfte sind auf der 1588 von Daniel Freese gemalten Karte der Grafschaft Pinneberg-Schauenburg, die im Altonaer Museum in Kopie vorhanden ist, in Tynßen deutlich sichtbar. In einem Register von 1680, das sämtliche Einwohner der Grafschaft Ratzau aufzählt, finden wir folgende Baumänner (Bauern) mit dem Namen Münster:

In *Tyenßen*: Hufner Otto Münster (Bauer von 1666-1709, unser Vorfahre, oo Mettge Göttsche, *Bullenkuhlen*) und Neubauer Johann Münster,

in *Bevern*: Hufner Harm Münster und Kötner Hinrich Münster,

in *Hemdingen*: Hufner Hinrich Münster, Kötner Jürgen und Hinrich Münster und die Neubauern Jochim und Dierk Münster.

Kötner = Kätner, also sie besaßen eine Kate = eine kleine Bauernstelle,

Hufner = Maß für die Größe des Hofes, es gab 1/2-Hufner, 1/4-Hufner usw.

In *Westerhorn*: Vogt und Hufner Peter Münster, Kötner Hanß Münster und Brinksitzer Dierk Münster,

in *Osterhorn*: Hufner Peter Münster,

im Kirchdorf *Barmstedt*: die Kötner Hartwig und Peter Münster und die Neubauern Hinrich und Johann Münster.

Es soll einen holsteiner und einen niederländischen Stamm (französischen Stamm?) geben.

Der Name „Münster“ hängt sehr wahrscheinlich mit dem lateinischen „Monasterium“ = Kirche zusammen. Er bezeichnet also einen Mann, der mit der Kirche etwas zu tun hatte (oder aus einem Ort „Münster“ stammte). Die letztere Art der Namensentstehung kann man deutlich an der Familiensippe „Münster“ in Lokstedt-Schnelsen erkennen. Deren Ahne kaufte sich 1635 in Schnelsen einen im 30-jähr. Krieg verwüsteten Hof. Bei der Anmeldung seiner Kinder nannte er sich manchmal Abraham van Düren, dann auch Abraham von Münster. Weitere Nachforschungen ergaben, dass er wegen seines calvinischen Glaubens, aus dem Ort Düren, hinter Aachen in Belgien gelegen, vor den katholischen Verfolgungen durch König Philipp von Spanien hatte fliehen müssen.

Eine Zeit lang hatte er in Münster in Westfalen Obdach gefunden, als diese sonst katholische Stadt unter der Herrschaft des Wiedertäufers stand, hatte sich dann aber rechtzeitig nach Altona, Holstein, abgesetzt, da die Evangelischen unter den Schauenburger Grafen eine Freistatt fanden.

Nachher hat er sich der hiesigen lutherischen Kirche angeschlossen und das "von" vor Münster fallen lassen, da im Holsteinischen damals schon der Name Münster verbreitet war. Aber noch heute erkennt man diese Wallonischen "Münster" an ihrer kleineren Gestalt, ihren schwarzen Haaren und ihrem französischem Temperament.

Die Kirchenbücher der Altonaer Mennoniten, (ev. Freikirche mit strenger Kirchenzucht und Verwerfung von Eid und Kriegsdienst, nach dem Westfriesen Menno Simons, gest. 1559) die auch zumeist aus den belgischen Niederlanden wegen ihres Glaubens hatten fliehen müssen, Obdach in Münster bei den Wiedertäufern fanden, dann aber durch Menno Simonis, einen evangelischen Mönch, wie Luther, in der heutigen Mennoitischen Gemeinde vereinigt wurden und hier im Norden Duldung fanden, kennen manche eifrige Kirchenmitglieder mit

dem Namen Münster.

So nennen sie Hans und Gesche Münster in Wilster 1588 bis 1626, Elias Münster in Glückstadt, die Diakone in Altona waren und Peter Münster in Altona.

Es hat den Anschein, daß die Thiensener Münster alte eingeborene Holsteiner ⁸⁾ gewesen sind. In *Scholenfleth* in der Haseldorfer Marsch zahlte **1492-1498 Johann Münster** seine Steuern an den Haseldorfer Grafen von Ahlefeldt.

Der 1564 in (Thynßen) "Tynßen" genannte **Peter Münster** hatte auch noch Beziehungen zur Marsch. Seine Frau war eine geborene Glasshaur (heute Glasshoff) aus der Seester Marsch, und die Thiensener Münster hatten dort ein Stück Marschland zu eigen und zwar 5 Himpten Land. Peter Münster ist am 7.7.1596 gestorben. Er war verheiratet mit Catharina Glasshauer. Am 30.11.1564 erfolgte der Kauf des Hofes für 2200 M. Lübsch.

Auf dem Hof folgte ihm ab 1593 sein Sohn **Johann Münster (I)**, seit 1584 verheiratet mit Gretke tho Cölling aus Cölln, geb. 1562. Die tho Cölling (heute einfach Cölln geheißen) waren eine weit verzweigte , vermögende Familie, die nach dem Dorf bei Elmhorn benannt wurden.

Auch in unserer Familie war der alte tho Colling oder dessen Söhne Berater, Vormünder und Vertragsunterzeichner. Eine alte Tante war in Cölln, die man dort immer **Trina Tinsen** nannte, und der Familienforscher wurde erst ihrer wirklichen Herkunft kundig, als sie bei einer amtlichen Benennung als "**Catharina Münster**" unterzeichnet wurde. So entstanden damals leicht neue Familiennamen, denn man notierte auf dem Amt, wie man sich nannte.

Der Nachfolger auf dem Hof hieß auch **Johann Münster (II)**, er ist 1594 geboren und war in 1. Ehe verheiratet mit Catharina Wieckhorst. Er heiratete am 10.10.1624 die Tochter Catharina vom Baumann Hinrich Kröger in Ellerhoop. Darüber wurde folgender Heiratsvertrag abgeschlossen:

"Anno 1624, den 10. Oktober, befreyet sich Johan Münster mit Catharinen Kröger, Hinrichs Dochter zum Ellerhöpe und bekommt mit ihr zu Brautschatz 250 M lübsch" pp.

Als Zeugen werden genannt: Hinrich Krögers, Peter Münsters in Vollmacht seines Bruders Johann Münster. Im folgenden Jahre gibt der alte Johann ab an Johann (II). Darüber ist nachfolgender Kaufvertrag (hier im Auszug) abgeschlossen:

"Anno 1625, den 1. Marty, verkaufft Johan Münster zu Tyenßen seinem Sohn auch Johann Münster geheißen, sein Hauß und Hof erd- und Nagelfest, alls bezimmerth und bezeuneth stehet für pp Vierundzwanzig hundert Mark lüb."

Der Vertrag schließt:

"Bey diesem Vertrag seindt anwesend gewesen: Köper und Verköper, der Vater mit all seinen Kindern, Hinrich Kröger, Harmen Ditmer, Harmen tho Collingen, Michael Kruse, Peter Scheleke, ein Thaler zum Gottespfennig gegeben undt der Weinkauf gedrunken. pp."

Im Kaufvertrag wird weiter ausgeführt:

Wenn de Ohlen vorbey sind, soll der Sohn für das Kleinhaus 100 M. lüb. geben, wenn der Besitz in fremde Hand kommt 200 M. - De Vader Johan will 2 Stücker mist Landers Rocken oder Hafer, 2 Stück Bockweten mist, 2 Stücke mit Sommer-Rocken, wovon 2 Stück up de Mohrstückenflags, 1 Stück in Eckbalken, 2 Stücke auf den Flagen für Dorf. Die Glindwisch will de Vadder abbeschieden, de Vorwisch hett de Vadder sik ok abbeschieden, und de Ohl will den Busch beholden, de in de Wischen waßt. De Middelwöhr will de Ohl ok beholden usw.

Geschichtliche Hintergründe:

Im Jahre 1640 starb der regierende Graf Otto v. Schauenburg in noch jungen Jahren ohne Erbe. - Unser Land war damit herrenlos und der in weiblicher Linie von den Schauenburgern abstammende dänische König Christian IV. trat mit dem Miterben, dem Herzog von Gottorp, die Erbschaft an. Der König nahm den größeren südlichen Teil bis an die Elbe, er hieß fortan "Herrschaft Pinneberg".

Der Herzog von Gottorp erhielt den kleineren nördlichen Teil, das Amt Barmstedt mit dem damals noch kleinen Dorf Elmshorn. Da dieses Gebiet ihm zu weit von seinen Hauptgütern ablag, vertauschte er 1649 das Gebiet an den Reichskanzler des dänischen Königs, den Grafen von Rantzau auf Schloß Breitenburg bei Itzehoe für ein paar günstig gelegene Güter. Jetzt hieß es bei uns Grafschaft Rantzau, in der Thiensen die südlichste Spitze war. Der Graf Christian Detlef machte mit vielem Pomp Besuch beim Kaiser in Wien und erhielt dort den Titel eines reichsunmittelbaren Grafens, was die verstorbenen Schauenburger Grafen damals gewesen waren.

Der neue Herr wohnte im Barmstedter Amtshaus, das nun im Volk Rantzauer Schloß hieß. Bis 1721 haben sie regiert. Der letzte Graf Detlef von Rantzau war ein wüster aufsässiger Mann, der viel auf Reisen war. Dann vertrat ihn der Bruder Wilhelm, der 1718 bei solcher Gelegenheit die jetzige Barmstedter Kirche neu erbauen ließ.

1721 wurde Graf Detlef in Voßloch bei Barmstedt auf der Schnepfenjagd erschossen. Der dänische König setzte Graf Wilhelm in Norwegen auf Festung, weil er in Verdacht kam, den Bruder ermordet zu haben.

Nach einem Testament nahm der dänische König auch diesen Teil der Schauenburger Erbschaft in Besitz, ein Administrator verwaltete das Gebiet, das bis 1867, wo die Preußen unsere Herren wurden, "Grafschaft Rantzau" hieß. Das ganze Erbe war wohl etwas wert, denn es gab hier große Wälder mit alten Eichbäumen.

- - -

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund spielte sich unsere Familiengeschichte nun weiter ab.

Der 30-jährige Krieg war 1648 beendet. Aber der Schweden = Polackenkrieg, der von 1656 - 1660 tobte, wurde durch den Rückzug der Schweden nach Dänemark durch unser Land auch bei uns merkbar und zwar in noch schlimmerer Weise, als der 30-jährige Krieg. Nun wurde z.B. unser Pinneberger Schloß restlos zerstört und Karl der X. Gustav von Schweden hat Elmshorn gänzlich abbrennen lassen.

Nach 1650 entstanden bei Thiensen im Erlenbruch immer neue Siedlungen, die den Namen *Ellerhoop* erhielten, wie heute das ganze Dorf heißt. Sie nahmen aus den Wäldern einfach die dicken Eichbäume zum Häuserbau, und noch heute staunt der Zimmermann, wie man damals, die nur roh behauenen Stämme als Balken über die breite Diele gebracht hat.

Auf unserer Stammhufe in Thiensen bauerte **Johann Münster (II.)⁶⁾**, der 1624 die Tochter des 1. Ellerhooper Bauern, Hinrich Kröger, Catharina Kröger heiratete und der 1625 Bauer wurde. Verschiedene Söhne sind uns dem Namen nach bekannt. 1659 erhielt der älteste Sohn **Johann** neben der **Thiensener** Hufe Nr. 3 seine eigene **Hufe Nr. 4**. Damals erhielt der Siedler vom Amtmann einen urbar gemachten Platz zugewiesen, auf dem er sich sein Haus und die anderen Wirtschaftsgebäude baute in Zusammenarbeit mit den Nachbarn.

Ferner gehörte ihm ein Wischhof und ein Kohlgarten zu eigen, weiter ein Stück, auf dem er Hanf und Flachs anbaute. Alles andere Land gehörte der Dorfgemeinschaft, zu der der neue Zubauer nun zählte.

Freilich behielt er das ihm zufallende Land immer zur Bearbeitung aber das Vieh (Kühe, Schweine, Schafe) wurde von entsprechenden Dorfhirten in die gemeinschaftlichen Wiesen und Eichenwälder getrieben und dort gehütet. Die Schweine mästeten sich an den Eicheln und Buchenkernen und der Bauer zahlte dafür Maststeuern.



Münsterhof Thiensen 4

2. Fortsetzung:

Die Siedlung "Tyenßen" hatte sich um 1600 schon über den heutigen Grenzgraben zwischen Thiensen und Ellerhoop ausgebreitet, und der Name Ellerhoop (Ellerhöpe) wurde hier neben "Tinsen" schon mitgebraucht.

1593 hatte Tönnies Wulf an der Landstraße nach Barmstedt bzw. nach Quickborn einen vollen Bauhof angelegt, den er an Johann Kruse weitergab.

1597 wohnte hier der Baumann Hinrich Kröger, dessen Tochter Catharina 1624 ja den Sohn Johann II. vom Baumann Johann Münster (I.) heiratete. Nach dem Tode ihres Vaters bekam ihr Bruder Johann Kröger den Ellerhöper Hof. Dann verschwindet diese Krögerfamilie aus Ellerhoop, es handelt sich um den heutigen Hof von Goldhagen.

Ferner war da, wo jetzt die Gastwirtschaft von Kühne ("Zur Linde") steht, ein halber Hof entstanden, den sich 1593 Hein Ditmer angelegt hatte und den 1659 dessen Sohn Claus Ditmer erbte.

Bei der Hofübergabe 1625 von Vater Johann (I.) auf den Sohn Johann Münster (II.) sind diese Nachbarn als Zeugen zugegen, wie auch noch ein Michel Cruse und der Thiensener Nachbar Peter Scheelke.

Der 30-jährige Krieg war schon entbrannt, wenn auch noch weit weg, aber 1627/28 nahm Tilly und sein Nachfolger Wallenstein das Pinneberger Grafenschloß ein. Die alten Protokolle verzeichnen nicht viel aus dieser Zeit. Doch lesen wir von 1633: **Johan Münster** und sein Bruder **Peter** vergleichen sich mit ihrem *Schwager Hinrich Bornhold* in *Bilsen* wegen der 200 M, die Bornhold an Johann verliehen hat. Hinrich Bornholdt soll dafür nach dem Tode Johanns dessen *5 Himpten Marschland im Seester Feld* belegen, bekommen.

Ferner: 1633 hat Johann Kröger (sein Wohnsitz wird in diesem Vertrag als Tyensen angegeben!) mit Erlaubnis der Obrigkeit an Margrit Kröger eine Wiese "Brockwisch" bei Johan Münster seine Gelegen", verkauft.

Die Thiensener hatten in den Wiesen und den großen Wäldern herum reichlich Holz zur Verfügung, für dessen Benutzung sie jährlich eine Gebühr zu zahlen hatten. In dem Kaufvertrag von 1625 werden Flurnamen gebraucht, die bis heute hin noch benutzt werden und deren Lage bekannt sind: Mittelworts (Wöhrde), lange Acker, Eeckbalken, Glindwisch, Kohlhoff, Hopfenwall, Graßhoff usw.

"Wöhrde" ist eine Bezeichnung für eine brachliegende Siedlungsstelle, "Lange Acker" sind Stücke auf dem Sandfeld, Glindwisch: heißt Grenzwiese (Glind ist der Zaun). Hopfen wurde fast immer auf demselben Stück angebaut und Bier brauten die Bauern selbst, den Braukessel nahm "de Ohl" mit ins Abschied.

1659 legte Vater **Johann (II.)** für seinen ältesten Sohn **Johann (III.)** von seinem und des Nachbarn Scheelke's Land eine halbe Hufe an (neben Schlüter's Hof). Dieser Hof bestand bis 1806, wo ihn der Herrenhof in Thiensen aufkaufte. In dem Haus wohnte später noch "Wördemann" und der Arbeiter Kruse vom Herrenhof. Die Ernte

wurde wohl mit bei dem Vater Münster eingefahren und abgedroschen, denn neben dem Namen der Hofmutter, die beim Hausbau schon Witwe war, ist auch der Name von dem jüngeren Johann (III.) seiner Frau Anna im Türbalken des neuen Hofhauses 1664 eingegraben gewesen (T.M. + A.M. = Trina Münster und Anna Münster). Beide waren wie gesagt 1664 Witwe. 2 Jahre später, 1666 übergab Mutter Trina den Hof an ihren Sohn **Otto**, der mit Mettge Göttsche aus *Bockholt* im gleichen Jahr verheiratet war. Der Kaufvertrag wurde erst 1670 auf dem Barmstedter Amt schriftlich in den Protokollen niedergelegt. Im Vertrag wird erwähnt, daß der Vater des **Johann (II.)** im Jahre 1661 verstorben war. Der Kaufvertrag ist ein Beispiel, was ein Vollhufner damals besaß, und das Inventarverzeichnis beweist, daß hier der Krieg nicht gewütet haben kann. Er folgt im Auszug:

Kund und zu wißen sey hiemit Allen und Jedermänniglichen, insonderheyten den so daran gelegn, daß an heute gemeldeten dato mit Consens und Beliebung der Rantzowischen Obbrigkeit ein beständiger und unwiederruflicher Kauf-Contrakt getroffen und vollzogen zwischen der tugendsamen **Cathrinen Münster**, seligen **Johan Münster**, weiland zu Tiensen wohnhaft, hinterlaßenen Wittiben, Verkäuferin eines, sodan ihren Sohn **Otto Münster** desselb Käufern andern Theils, dieser und nachfolgender Gestalt:

Nemblich es verkauft und überläßt besagte Cathrin Münster vor sich und ihre Erben, Erb- und Eigen- Thümlich, ihren zu tiensen belegenen Bauhof, gleich derselben Erd- und Nagelfest, bezimmert und bezäunt, befriedigt und begraben, mit denen dabey gehörigen Ländereyen und Wischen, zur Stelle vorhanden, zunebst 8 Pferde, vier Vohlen, 9 Kühen, 9 Kälbern, 4 Ochsen, sieben Jungrindern, fünf Schweinen, 8 Farcken, dreyen Wagen, zweyen Isern Eggden, einen Pflug, dreyen kleinen Hand-Keßeln, einen Schulter-Keßel, zweyen Grapen und dreyen Betten. An ermelten Otto Münster und dessen Erbenump und vor:

Zweitausend Mark Lübsch bestimmten Kaufgeldes. Als worin Käufer wegen seiner Mitgift zu kürtzen hat: VIERHUNDERT M. Lüb. Dan ferner hat Käufer an Verkäuferin bahr vergnüget und bezahlt: NEUN HUNDERT M. Lübsch. Derogestalt, sie Käufern sothane 900 M.L. (insoweit) halber insoweit quittiert. Von den übrigen 700 M. Lüb. verspricht Käufer vor sich und seine Erben an seinen Bruder **Peter Münster** 400 M.L. und an Hanß Lüders Sohn **Jochim Lüders** 100 M.L. Aud. Martini dieses 1666 ten Jahres zu bezahlen oder unter die Zinsen zu gehen, und jährlich jede Mark mit einem Schilling Lüb. zu verzinsen, auch mit halbjährlicher Loskündigung an ernante Persohnen abzutragen und zu bezahlen, Bey unterlassener (:ß) des gekauften Hofes.

Worgegen dan Verkäuferin vor sich und ihre Erben Käufern und deßen Erben diesen verkauften Bauhof von allen vor dato dieses darauf haftenden Pfennigschulden wie auch jedermänniglichen An- und Zusprüche nach Landrecht quitt und frey zu gewehren sich (verabredet) --- verredet ---

Jedoch nimmt die Mutter als Verkäuferin aus dem verkauften Bauhof mit sich: 2 Kühe, 2 Rinder, 1 Kalb und 1 Vohlen, einen Grapen, ein großen und einen klein Keßel und 1 Bett. ---

Ferner hat die Verkäuferin abbeschieden, daß der Käufer ihr auf St. Johannis des mit Gott zu erwartenden 1667 ten Jahres ein Abschiedshaus von 4 Vaken mit einer Stuben, Kemmer und Bettstede auß seinen Mitteln unsträflich bauen solle, worin sie Zeit ihres Lebens wohnen kan, und selbiges schaufrey halten.

Überdem hat die Verkäuferin Zeit ihres Lebens abbeschieden: Jährlich 10 Diemen Rogken, negst den besten, als 6 Diemen genießen und 4 Diemen unedel Rogken, noch die Mittel-Ward, welche ihr der Käufer oder künftige Besitzer des Hofes pflügen, säen, egden und die Hälfte davon benutzen, die Saat in die Ward soll aber die Mutter austun. Noch die Glinswische, welche ihr der Besitzer meyhen, heuen und einführen solle, wann es ihr beliebt, noch 2 Stücke Land im Kohlhof, das breite Stück im Hopfenwall und den halben Hopfenwall, wie auch daß kleine Graßstück tinst dem breiten, so der Besitzer gleich dem seinig misten und bearbeiten laßen solle.

Es soll auch der Käufer oder künftige Besitzer des Hofes der Verkäuferin jährlich ein Schwein, das dritte negst den besten ausfolgen lassen, welches

Käufer frey mit aus der Mast negst seinen verstimmen solle, und wan sie etwas an Schweinen und Rindern zuzieht, sollen selbige frey mit in Graßhof gehen und mit auf Besitzers Wische gewiedetwerden. Ihr auch jährlich 8 Fuder Torf frey ins Haus, so sie damit nicht zukommen kann, noch darzu nothdürftige Feuerung, ebenmäßif frey Streuung, ihr Korn auch mit in die Mühle führen und wieder mit nach Hause bringen und gar gebacken Broot verschaffen, noch der Besitzer ihr abbeschiedenes Land und Wischen in Befriedigung erhalten. Zwey Himpten Buchwitzen säen auf welches Land sie will und zwey Lot Wurtzelsaat auf sein best Land im Garten säen, Verkäuferin aber soll die Saat dazu ausfolgen. ---

Ferner hat Verkäuferin auf die Zeit ihres Lebens ausbeschieden daß Marschland, welches nach ihrem Absterben auf ihre sämtlichen Erben verfallen sein soll, wenn aber ihr Sohn als Käufer noch am Leben und dazu Belieben hat, dasselbe zu kaufen, soll es ihm von seinen Miterben vor FÜNFHUNDERT MARK LÜBESCH zugeschlagen werden. ---

Noch behelt die Verkäuferin vor sich die zwischen Jürgen Schelke und dem großen Hause gelegene Bleichstedte mit den Apfel- und Birnbäumen, wie sie sich den auch abbeschieden, einen Wagen mit zwey Pferden, damit nach der Kirchen und wohin sie es sonst nötig, zuführen. ---

Es ist auch ferner verabredet, daß Käufer **Otto Münster** oder Besitzer des Hofes seinen zwey Brüdern als **Hinrich** und **Peter Münster** Zeit ihre Beratung geben und ausrichten soll, nemplich einen jedweden als Ehrenkleid, die Elle zu 6 Mark lübsch, ein Futerhemd, die Elle zu 4 M lübsch 8 Schilling, Ein Hut zu 5 M. Lübsch, ein Bahr Schuhe zu 2 M. 4 Schilling, ein Bahr Strümpfe vor 3 M. vor Gewürtz 3 M, einen Ochsen so gut alß 21 M., eine Kuh negst der besten, ein Schwein vor 9 M, 4 Tonnen Bier, vier Klosterhimpten Rogken, 2 Himpten Weitzen, eine Seite Speck negst der besten, 1 Himpten Grütze, 1 Himpten Salz. Peter aber über alles abbeschieden noch ein unsträflich Bett so gut als 10 Reichsthaler und 2 unsträfliche flauen Hembder. Und wo die beiden Brüder sich verheiraten und copulieren lassen wollen, soll der Besitzer des Hofes ihnen samt den Gästen frey Essen und Trinken verschaffen.

Letzlich nach Verkäufers Tod fällt das kleine Haus nebenst obspezifizierte Abbescheidt hinwieder jedoch ohne Geld an Käufer oder Besitzer des Hofes, zunebenst der Mutter Bett, so Käufer einig und allein vor sich behalten soll.

Alles ohne Arglist und Gefährde, bey Ehren und Treuen stets fest und unverbrochen, wolzuhalten. Urkundlich ist dieser Kaufcontract in Verkäuferin und Käufers Gegenwart am dritten Sonntag Trinitatis Anno 1666 also verabredet, dem Rantzowschen Amtbuche aber allererst einverleibet und mit ihren untergesetzten Markzeichen wolwissentlich bekräftigt den 26. September des 1670 ten Jahres.

Dieser Kaufvertrag gibt ein Bild von dem Inventar eines Vollhofes vor 300 Jahren und der Familienfürsorge der Bewohner. "Klosterhimpten" war ein Maß, das auf dem Uetersener Kloster galt und größer war, als der Hamburger Himpten, der hier sonst gebraucht wurde. Als Markenzeichen wurden gewöhnlich die Anfangsbuchstaben des Namens in Lat. Schrift geschrieben, hier ist das Zeichen nicht copiert, wohl aber bei den nachfolgenden Eintragungen. Ihren ganzen Namen schrieben unsere Vorfahren zuerst 1748.

Folgende Eintragungen sind bei dem Kontrakt gemacht:

Anno 1676 den 12. Novemver erschien **Peter Münster** zu Bevern und bekannte, daß er von Käufer **Otto Münster** die im Kauf enthaltenen, ihm zukommenden 400 M. Lüb. nebst der Aussteuer in allem zu voller Genüge empfangen derogestalt, daß er darüber vollständig quittieret. Urkundlich seines untergesetzten Handelszeichen. Actum Rantzow, Anna et die ut supra.

Eodem erschien **Hinrich Münster** und bekannte, daß er von Käufers **Otto Münster** seine ihm ausgesetzte Aussteuer zu Dank empfangen derogestalt, daß er ihm gebühret quittieret. Urkdl. s. Handzeichens.

4. Fortsetzung:

Otto Münster, der 1. Bauer im neuen Haus von 1664

Zum Kaufvertrag 1666 sind im Certenprotokoll noch spätere Eintragungen gemacht:

Anno 1676, den 12. November, erschien Harmen Münster (aus Bevern) als constituierter Vormund deß unmündigen Johann Lüders (Wohl ein Sohn von seiner Schwester, der Tochter des verstorbenen Johann (II.) und bekannte, daß er vom Käufer Otto Münster vorbeschriebene Ein-Hundert M Lübsch. baar empfangen, derogestalt, daß er ihm darüber quittieret, - Rantzow, Harmen Münster ---

Anno 1681, den 23. Juny, erschienen **Harmen Münster** und **Hinrich Münster** in Vollmacht ihrer übrigen Brüder und bekannten, daß sie vorbenannten Zwei Hundert M. Lübsch., nachdem ihre seelige Mutter verstorben (1678), pro Quote vom Käufer empfangen, ihn darüber kraft dieses vollständigst quittieret. Urkundlich ihres untergesetzten Hand und Markzeichens.

Belangend das Marschland, hat der Käufer die sämtlichen Erben dafür kontentiert, daß niemenand ferner darauf Ansprüche, besonders ihn, der es vollgezahlt Gelder halber beständigst quittieret und vor sich und ihre Erben alle seine gehabten Gerechtigkeiten gentslich sich begeben.

Harmen Münster

Hinrich Münster Eigenhändiges Mark

Die alte Großmutter **Catharina Münster, geb. Kröger**, starb am 31. Januar 1678, 17 1/2 Jahr im Witwenstand. Auch die Abschiedswitwe Anna Münster starb am 22. April 1699. Otto Münster, wohl seit ca. 1708 in Abschied, starb am 21. Mai 1712, 71 Jahre alt, verheiratet seit 1666 mit Metge Göttsche aus Bullenkühlen, geboren 1639, starb am 9. Oktober 1715 nach 3 1/2 jährigem Witwenstand.

Die Familienzusammenhänge ersieht man aus den Patenschaften bei den Kindern und aus der Zeugenschaft bei Amtshandlungen in Rantzau.

Ein Peter Münster, Bruder zu Johann Münster (II.), also vom Vater zu Otto, war als Vertreter Baumanns Johann (II.), als Johann sich mit Catharina Kröger verheiratet 1624.

Brüder von Otto werden im Kaufvertrag 1666 genannt: Harmen Münster in *Bevern*, der am 13.10.1672 Taufpate bei dem Sohn Harmen von Otto zugegen war. Otto war wiederum bei Harmen in Bevern Pate bei dessen Sohn Otto. Peter und Hinrich Münster, auch Brüder von Otto, wohnten in *Hemdingen*. Ein älterer Bruder von Otto, Johann, wird als Pate bei einem Sohn von Hinrich in Hemdingen genannt. Dieser **Johann** erhielt 1659 in Thiensen eine Zubauernstelle, sie war die 4. in der Reihe der Thiensener Höfe, ein 1/16 - Hof.

Alle vier Bauernhäuser standen an der östlichen Seite des Thiensener Weges nebeneinander.

Nr. 1: die Stammstelle Münster, daneben ¹⁾

Nr. 2: die jetzige Krusenstelle, seit 1650 eine Möllerstelle ²⁾

Nr. 3: der Schlüter- Pingel-Hof, seit 1800 auf der anderen Seite der Dorfstraße, (erbaut von dem Stießer aus Werningerode, einem Geldmann, der aus der Stelle einen Herrenhof machte) ³⁾

Nr. 4: Johann Münster, Bruder von Otto Münster, seit 1659 Neubauer in Thiensen ⁴⁾

Der Nachbar Möller schreibt darüber in einer Eingabe an den Administrator in Ranzau:

"Die Stelle war 1650 noch nicht vorhanden, sie ist 1659 von Johann Münster (Vater von Otto) angelegt und 1660 zu Register gekommen. Sie ist von meiner und dem Münsterhof abgebaut."

Auf dieser Zubauernstelle Münster haben bis 1804 Münster gewohnt und gebauert. **Johann** war 1656 verheiratet mit Anna Mohr, Tochter von Dierk Mohr, *Hemdingen*. Er starb 1693. Seine Witwe verkaufte die Stelle an ihren Sohn **Peter** und dieser wieder an seinen Sohn **Hinrich**. Auf ihn folgte sein Sohn **Otto**, der 1739 die Stelle anfaßte (gestorben 1771). Seine Witwe bauerte eine Zeitlang weiter. Sie machte die Zeit der Landverteilung durch, weswegen Möller die Eingabe machte. Ihr Sohn **Hans** starb 1804 ohne leibliche Erben und die Hofstelle kaufte der Nachbar Bornemann auf der Schlüter- Pingel-Stelle auf.

Von den *Bevener* Münster (Harmen ⁵⁾ und 2 x Peter) stammen die **Johann** und **Jakob** Münster in *Ellerhoop* und

die drei **Hohenradener Münsterbauern** ab. Aus der Ellerhooper Münsterfamilie stammen die alte Frau von Paul Mohr und die Frau von Kaufmann Sott in Pinneberg.

Otto Münster hatte auch verschiedene Kinder, ca. 6-7. Einige sind früh gestorben, so kommt der Name Otto 2x vor. Wie schon gemeldet, wurde ein Sohn **Harmen** am 13.10.1672 getauft, am 10.09.1679 **Otto** und am 09.12.1682 der spätere Nachfolger **Hinrich**.

Otto hat nach *Quickborn* geheiratet (oo 13.05.1707 in Quickborn), hier ist sein Stammbaum:

Münster, Otto

"Sohn d. Otto Münster itzo Hauswirt auf Hans Semmelhaken des Baumanns Hoffstände in Quickborn vor dem Sollwäge"

geb. 10.09.1679 in Thiensen, gest. 06.01.1758 in Quickborn (79 J.)

verh. 13.05.1707 mit Anna Semmelhaack, geb. 20.07.1688, gest. 15.05.1758 Quickborn (70 J.)

Münster, Otto

geb. 30.01.1714 Quickborn, gest. 09.03.1782 (68 J.)

verh. 23.02.1748 mit Anna Kuhlmann, Renzel, 1725-1773

Münster, Hein

geb. 08.05.1760 Quickborn, gest. 10.10.1842

verh. mit Susanne Behrmann, Hasloh, 1762-1814

Münster, Hein

geb. 09.06.1799 Quickborn, gest. 22.05.1851

verh. 28.09.1823 mit Maria Kruse, Ellerhoop, 1801-1882

Münster, Hein

geb. 18.04.1830 Hemdingen, gest. 05.02.1915

verh. 04.04.1852 mit Margarete Bornholdt, Großendorf, 1825-1908

Münster, Johannes

geb. 08.06.1867 Barmstedt, gest. 10.06.1938

verh. 16.09.1900 mit Therese Dietrich

Münster, Hans Heinrich, Gärtnereibesitzer

geb. 23.11.1907 Barmstedt

verh. 09.08.1942 mit Margarete Lüneburg, Barmstedt, geb. 09.03.1919

Münster, Johannes Heinrich

geb. 03.11.1943 Barmstedt

Der Nachfolger von Otto war **Hinrich Münster (I.)**, Baumann in Thiensen. Er ist getauft am 09. Dezember 1682 und starb 1747. Er war zweimal verheiratet:

1. seit 1708 mit Abel geb. Harder, die mit 33 Jahren am 31.03.1721 starb

2. seit 17.05.1727 mit Abel geb. Bornholdt, die am 10.08.1761 im Alter von 63 Jahren nach 25 jähriger Ehe mit Hinrich und 14 1/2 Jahren Witwenstand starb.

1) laut Mohr: Höferegister Barmstedt ist das Hof 462 (Thiensen 4)

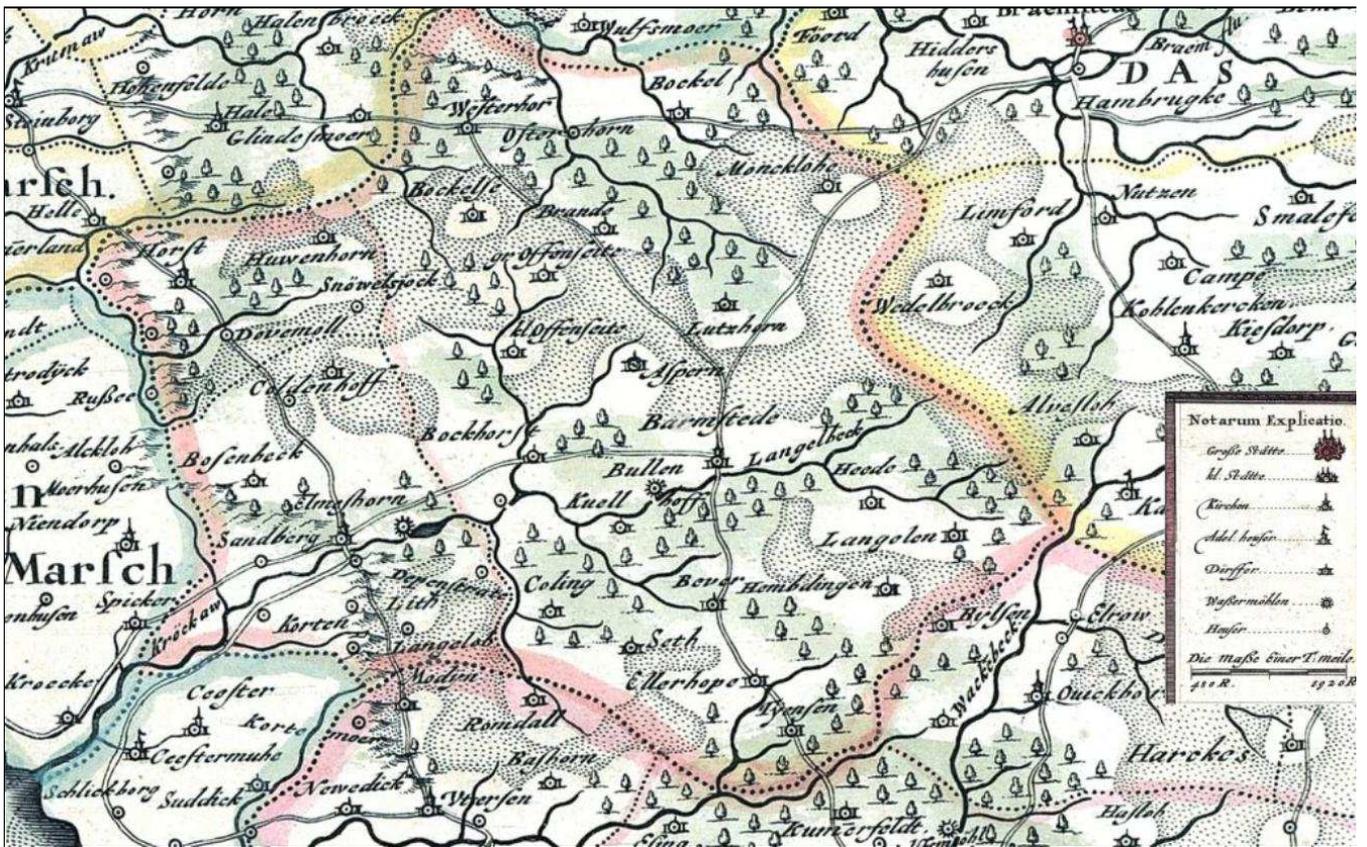
2) laut Mohr: Höferegister Barmstedt ist das Hof 463 (Thiensen 8)

3) laut Mohr: Höferegister Barmstedt ist das Hof 464 (Thiensen)

4) laut Mohr: Höferegister Barmstedt ist das Hof 475 (schon in Ellerhoop)

5) ⁶⁾ von diesen stammen die Münster im Stammbaum der Familie Schallitz ab

8) Sollte der Name Münster in Holstein etwas mit dem Ort Münsterdorf bei Itzehoe zu tun haben oder sowohl der Ortsname als auch der Familienname Münster auf das um 800 bis 850 dort vorhandene Kloster zurückzuführen sein?



Amt Barmstedt
Ausschnitt aus der Karte von Joh. Mejer Stormarn 1650

Die weitere Geschichte auf dem Münster-Hof, Thiensen 4 - heute Arboretum Ellerhoop-Thiensen

5. Fortsetzung:

Baumann Hinrich Münster (I.) war Bauer von 1708 - 1747. Wie schon berichtet, war er am 9.12.1682 in Thiensen als Sohn des Baumanns Otto Münster und seiner Frau Metge geb. Götsche aus Bokel geboren und war 2 x verheiratet: Am 16. Oktober 1707 mit Abel Harder, Tochter des Halbhufners Hans Harder und Metta geb. Tho Aspern in Bockholt, die nach 13-jähriger Ehe im Alter von 33 Jahren und 40 Wochen am 31. März 1721 starb und den Sohn Hinrich hinterließ. In 2. Ehe mit Abel geb. Bornholdt, auch aus Bokel (geb. 19.01.1698, gest. 10.8.1761) am 17.5.1727, mit der er in 25-jähriger Ehe 2 Söhne und 7 Töchter zeugte, von denen beim Abscheiden der Mutter (63 Jahre, davon 14 1/2 im Witwenstand) noch 1 Sohn und 3 Töchter lebten.

Sie erbauten sich die Abschiedskate, die der heutige Besitzer des Geweses, Baumschulbesitzer Frahm, 1944 abreißen ließ. Die Inschrift im oberen Türbalken vor der Kate hat er über der Tür des Vorbaues zum Wohnhaus wieder eingraben lassen. Sie lautet:

hat Anno 1745, 13. April, die Kate erbauet.

"Dies Haus, das ist erbauet durch Gottes Gnad und Güte, der Herr, der aller Herren, er wirt es wol behütten.

Hienrich Münster - Abel Münsters

Hauszeichen über den Türpfosten:

Der Spruch und das Zeichen findet sich auch vor anderen Häusern, z.B. in Barmstedt und wird auf die Initiative des Zimmermanns zurückzuführen sein.

Vor der Kate stand eine mächtige Eiche. Man darf wohl annehmen, daß sie als junger Baum damals gesetzt

wurde. Am 24.2.1747 gab Hinrich (I.) den vollen Bauhof an seinen Sohn Hinrich ab und ließ es auf der Administratur in Rantzau ins Certen- und Pfandprotokoll eintragen. Diese Bücher (ab 1736) liegen noch im Amtsgericht zu Rantzau bei Barmstedt und der Vertrag kann dort studiert werden. Die Übergabebestimmungen ähneln sehr den früheren Abgabeverträgen des Hofes. Vater und Sohn haben beide unterschrieben mit gut geübten Schriftzügen, sie konnten also schreiben.

Der Käufer hat 3500,- M "in jeder gangbaren Münze" zu zahlen, davon hat er bereits 1200 M ausgekehrt. Die restlichen 2300,- M sind bei 6 monatiger Kündigung mit 4% zu verzinsen. Auf Verlangen des Verkäufers sind sie schon am 22. November 1747 getilgt worden. Erstaunlich hoch ist das Abschied, womit der junge Bauman belastet wird:

Die Eltern erhalten die Kate zur freien Benutzung, die der Sohn in schaufreiem Stand zu halten hat - Torscheune ebenfalls zur Mitbenutzung - folgendes Land behält der Vater sich vor: 3 Mohrstücke, 2 Blöcke aus dem Söhlken, das 3. Stück auf dem Eckbalken, dort noch ein weiteres Stück bei Nachbar Jasper Möller, 1 Stück auf dem Hemphoff, 1 Stück im Kornhoff, 1 Stück im Kohlhoff bei Nachbar Harm Schlüter, das mittlere Stück auf der kleinen Wöhrde, desgleichen auf der mittleren Wöhrde, desgl. auf der vorderen Wöhrde, 1 Stück auf dem neuen Kamp, 2 Stück auf dem Kohlhof hinter dem Backhaus und dem Hopfengarten wärder, altes Heu in der Glindwisch, alles Land ist zu pflügen und zu beackern, zu besäen, das Korn zu ernten und abzudreschen, ferner Obstbäume: Pater noster, 1 Krieger- und 1 Paternoster- Apfelbaum am "Ort", 1 Aust-ind, 1 Mehlbirne, im Grasshoff die Schlehen und die Kirschenbäume mit dem Obst darauf, ferner 5 Stück Hornvieh (davon 2 bei den Milchkühen des Hofes zu hüten, 2 Starcken und 1 Rind im Grashoff frei grasen, freie Feuerung an Torf und Busch, 10 Fuder Plaggen, 1 Fuder Heide, 1 Fuder Stroh aus der Marsch, alle Sonnabend Mist ausfahren auf den Abschiedshaufen, 2 alte Gänse und junge frei mit den Hofgänsen hüten

6. Fortsetzung:

In dem Kaufvertrag von 1747 behält sich der Abschieder vom Hof jährlich 1 Schwein vor, "Nächst dem Besten" oder 3 Rthl. Wenn der Käufer Weide aufbricht, soll er für Abschiedsleute 2 Spint Leinsamen darauf säen, den davon wachsenden Flachs "aufwehden" (jäten) und solchen nebst dem Hanf gleich seinem "ausbracken lassen" .. Aus alter Kriegszeit rührt aus dem Vertrag noch die Fürsorge her, daß der Bauer zu Kriegszeiten des Abschieders "Habe und Güter" gleich mit seinen eigenen in gehörige Sicherheit bringe und nach wiederhergestellter Ruhe zurückfahre, ferner auch auf einem Stuhlwagen nach Wunsch zur Kirche oder wo sie sonst hinwollen und wieder nach Hause fahre.

Im Vertrag werden auch die Pflichten des Hofes gegen die Geschwister des Bauern festgelegt. Als solche werden genannt:

Anna: (Bestimmungen sind nach ihrer Verheiratung mit Hinrich Tietjens (Heede ?) am 19.12.1749 gelöscht)

Johann und Margaretha (gelöscht am 13. Marty (März) 1758 von ihrem Ehemann Tewes Harder in Groß Offenseth)

Die Aussteuer für Kinder auf einem Vollhof (1/1 Hufe) konnte sich damals wohl sehen lassen! Anna erhielt geschrieben:

2 Kleider, nämlich 1 schwarzes Röckchen (pro Elle 2 Reichsthaler) 1 schwarze Schürze, 1 schw. chagrines Tuch, ein braunes Röckchen (pro Elle zu 5 M 8 Pf), 1 braune Schürze, 1 blauen besten Platen, 1 Grapen zu 15 M, 40 Pfund Federn (es hieß damals: Kinder vom Vollhof erhalten 12 Kissen, vom Halbhof 7 Kissen, 12 Ellen "Dücher", 30 Pfund gehechsten Hanf, 1 Ochsen zu 10 M, 1 Schwein zu 9 M, 4 Gänse "nächst den besten", 1/2 Tonne Weizen, 3 Tonnen Bier, 1 Seite Speck (so gut er selber solche hat), 1 Bank zu 4 M, nach ihrem Hochzeitstage eine "freye Aufforderung" (Bekanntgabe durch den Hochzeitsbitter und die Feier).

Anna wird als ältere Schwester sich selber schon manches Ehestück an Leinen und Kleidung gemacht und in ihrem Koffer verstaut haben, das der Hofherr oder der Inhaber des Hofes ihr bei der Verheiratung zu liefern hat:

1 Bett mit Bühren von Flächsen -Drell, 1 "saarlichen" Decke zu 5 Rthl., in dem ganzen Bett 40 Pfund Federn, 12 Lakens (8 von flächsen Leinen 2 zu 6 "schmaler Ellen", 4 zu 5 schmaler Ellen, darunter 2 von Hämpten (Hanfenen) und 2 von Hedene (Flachs) Leinen. 10 Dühnen (Daunen) Kissen, noch 2 Kissen von flächsen Leinen mit Cattunen Hauben und weißen Haubenbändern versehen, für die Kissen blaue, grüne und rote gewässerte "Mohr", 12 Stuhlkissen von 2 "Triez", 6 von Laken und 4 von "rotem Beschun" mit Zöpfen versehen, 1 Tischlaken von feinem Flachs-Heeden halbem Drell, 1 dto. von Flächsen-Leinen, 1 dto. von Hanfen-Leinen, 2 Handtücher von ganzem Drell, 2 Überhemden, 8 Überhemden von Hämpten (Hanf)-Leinen, 12 Schürzen, 5 Handtücher, 1 schwarzes Röckchen, 1 schw. Schürze, 1 schw. chagrines Tuch, 1 schw. Damasten Rump, dazu die Knöpfe, 1 braune Schürze, 1 braunen Rump dazu die Knöpfe, 1 blauen chagrines Platen, 1 Grapen zu 15 M, 40 Pfund Federn, 1 br. chagrines Tuch, 1 Tuch von schwarzem Taft, 1 dto. con scharzem Flor, 1 doppeltes

seidenes Tuch, 1 schw. und 1 braunes Halsbackels, schwarz und blau gewalkte Strümpe, 1 Paar dto. von Gras-Schafwolle, 1 Kiste und Bank mit Schlössern und Beschlag versehen, 1 Kuh nächst der besten, 1 Schwein, 1 Seite Speck (so gut er selber hat) 1/2 Tonne Weizen, 1 Tonne Rocken, 3 Tonnen Bier, 30 Pfund reingehechelt Hanf, 1 Kanne Futter, 1 Nählade, 1 Tellerbrett, 3 Dtzd. Tassen, 3 Dtzd. Teller, 1 Streicheisen, 1 Leuchte, 1 Spinnrad mit dem "Winkenblatt", 1 Haspel, 1 eisernen Spuhlrocken, 1 Braake, 1 Schwingblock mit dem Blatt, 1 Mangelbrett mit dem Mangelholz, 1 eiserne Elle, 1 Kopf- und Kleiderbürste, 1 Reibe, 1 Pfeffermühle, 1 Trichter, 1 Lichtlade, 1 Leuchter, 1 Salzfaß, 2 Stühle (1 Spinn-, 1 Lehnstuhl) und über dieses alles an ihrem Hochzeitstag eine freye Ausforderung.

Ausdrücklich ist bestimmt: Wenn von den Kindern, nach dem Tode der Eltern vom lieben Gott sollte mit Krankheit heimgesucht werden, soll der Hof solches zu sich nehmen, mit Essen und Trinken und der nötigen Hege und Pflege versorgen, bis es seine völlige Gesundheit wieder erlangt hat.

7. Fortsetzung:

Hinrich Münster (II.) Als Nachfolger auf dem vollen Bauhof ist 1747 Hinrich Münster (II.) zu nennen. Er war am 9.10.1715 in Thiensen geboren, er starb mit 58 1/2 Jahren am 30.03.1774 in Thiensen. Seine Ehefrau Margaretha, Tochter des Halbhufners Jacob Hachtmann und seiner Ehefrau Anna geb. Kühl in Klein Offenseth, war am 26. Oktober 1726 geboren in Klein-Offenseth. Sie starb im Alter von 69 Jahren am 30.12.1795 in Thiensen. Sie hatten am 11. November 1746 geheiratet, die Hofmutter mußte also nach einer 27 1/2 jährigen Ehe noch 21 Jahre im Witwenstand verbringen. Bei ihrem Tode lebten noch 7 Kinder:

1. Abel, verh. mit Hans **Schlüter** in Heede,
Kinder: a) Hinrich
b) Margaretha
c) Anna
2. Jacob, in Bevern, verheiratet
I. mit Metta geb. Kröger
Tochter: a) Metta
II. mit Maria geb. Münster aus Hemdingen
Kinder: a) Hinrich
b) Johann
c) Jacob
3. Hinrich, der Nachfolger und Hoferbe (s. da.)
4. Anna, verheiratet mit Claus **Reymann**
Kinder: a) Detlev
b) Anna
c) Abel
d) Margaretha
e) Claus
5. Margaretha, verehelicht mit Hans **Tietjen** in Heede
Kinder: a) Behrend
b) Anna
c) Margaretha
d) Hinrich
6. Hans, 1/16 Hufner in Offenseth, verheiratet
I. mit ... geb. Timm
Sohn: a) Peter
II. mit Gesche geb. Schlüter
Sohn: a) Hans
7. Metta, verheiratet mit Johann **Kruse** in Hemdingen
Kinder: a) Margaretha
b) Hans
c) Abel

Als der Baumann Hinrich Münster (II.) 1774 starb, übertrug die Hofmutter nicht sofort den Hof an den ausersehenen Hoferben Hinrich (ihr 3. Kind), der 23 Jahre alt war, sondern sie verwaltete ihn noch 4 Jahre. 1778 am 7. Mai, waren sie alle in Rantzau auf dem Amt und ließen die Hofübergabe schreiben. Der neue Hofbesitzer war Hinrich Münster (III.). Zugegen waren außer den Kontrahenten noch die Vormünder für die damals noch unmündigen drei jüngsten Kinder Hans, Margaretha und Metta. Die Hofmutter war des Schreibens noch nicht

kundig, sie unterzeichnete mit einem Kreuz, das vom Amt bestätigt ist. Die übrigen unterschrieben mit ihrem Namen, der neue Baumann etwas zitterig.

Als Vormünder waren Franz Saß und Jacob Münster (wohnhaft in Klein-Offenseth bzw. Bevern) zugegen. Der Kaufpreis ist auf 7000 M angegeben, in guter gangbarer Münze "gewissen und bestimmten Kaufgeldes" von welchem der Käufer seinen kindlichen Anteil von 2000 M kürzen kann. Die restlichen 5000 M werden den Vormündern dergestalt überwiesen, daß der Sohn Hans 2000 M bekommt und die Tochter Margaretha 1000 M erhält, da für sie die Aussteuer schon mehrenteils vorliegt und die Mutter noch 700 M selber zutun will. Metta, die jüngste Tochter erhält auch 2000 M.

Die Mündelgelder bleiben auf dem Hof stehen und werden vom nächsten Pfingsten ab mit 4% im Jahr verzinst. Nach 1/2-jähriger Kündigung sind sie auszuzahlen. Margaretha soll der Hofbesitzer zu sich nehmen, sie in den "Födeljahren" mit Essen, Trinken, Kleidern und Schuhzeug versorgen, sie fleißig zur Kirche und Schule halten, daß sie beten, lesen und schreiben lerne und sie solchen Unterricht in Christentum erhält, daß sie zum heiligen Abendmahl könne, "admittiert" (zugelassen) werde und ein schwarzes Kleid ihr geben. Dafür bleiben 1000 M ohne Zinsen auf dem Hof stehen, bis sie zum Heiligen Abendmahl gewesen ist. Dann fallen auch für die 1000 M die Zinsen.

Falls wider Vermuten der Hofbesitzer seine Pflicht gegen sie nicht erfüllen sollte, muß er jährlich 40 M bar zahlen. Sonst werden im Vertrag verschiedene Punkte aus der Hofübergabe von 1747 wörtlich übernommen. Als lebendes Inventar des Hofes wird genannt: 8 Pferde, 4 Füllen, 8 Kühe, 5 Rinder, 2 Schweine. Als Altenteil wünscht sich die Hofmutter u.a.: den Speck von 2 Schweinen, die Flicker (geräucherte Brüste) von 15 Gänsen, das Fleisch von einem halben Ochsen, ferner noch div. Korn für Mehl, Grütze und Viehfutter.

Im Certen- und Pfandprotokoll sind am Rand des Vertrages auch die Bemerkungen über gelöschte Schulden aus dem Vertrag gemacht, so:

Anno 1781, d. 5. Nov. ließ Hans Titjen in Heede ex neie Margaretha nebenstehende 1000 M tilgen.

Am 29. May 1782 ließ Jacob Münster aus Bever conf. tut neie dem Hinrich Münster in Thiensen von pb, dem Sohn Hans beikommende 2000 M (die letzten 900 M) tilgen restant 1000 M.

Anno 1783, d. 13. August ließ Fr. Saß in Klein-Offenseth tut neie Hans obige 1000 M tilgen.

Anno 1783, den 13. August, ließ derselbe t.nom. Metta Münster 1000 M tilgen, Rest 1000 M.

Anno 1789, den 22. August, ließ Johann Kruse in Hemdingen t. nom. Metta geb. Münster diese 1000 M tilgen.

Anno 1789, den 27. August, ließ Johann Kruse all und jede für Metta Münster tilgen.

Anno 1799, den 13. Juni, ließ Hans Schlüter in Heede von der Verstorbenen lastenden Abschiedslast tilgen.

Die mit dem Kind Nr. 6 beginnende eigene Stammtafel wird später folgen und bitte dort zu beachten.

8. Fortsetzung:

Unter Hinrich Münster (II.) bahnte sich eine neue Zeit an. Bisher hatte jeder Baumann als eigenen Besitz, über den er frei verfügen konnte (verkaufen, umändern etc.), Hausplatz und Hof, Garten und einige Pflugländereien, die dicht beim Haus lagen. Er bearbeitete sie nach den Regeln der Dreifelderwirtschaft:

1. Korn (Buchweizen, Roggen, Hafer)
2. Hackfrucht (Rüben, Weißkohl) aber noch keine Kartoffeln
3. Brache (das einige Jahre so beackerte Land blieb dann ein paar Jahre roh gepflügt, unbenutzt liegen, damit die Luft den Boden wieder verbessern konnte und er sich erholte. Eine Menge Unkräuter, Quecke, Diesteln, Ampfer etc.) bedeckten bald das Land, sodaß es für die nun folgende Kornfrucht tief umgepflügt werden mußte.

Auf den feuchteren "Kämpfen" zog der Besitzer parallele spatentiefe Gräben (Gruppen). Sie zerlegten das Ackerfeld in ca. 10-15 m breite Parzellen. An den "Gruppen", wo nicht gepflügt werden konnte, wuchs unkrauthaltiges Gras, das sich der Arbeitsmann des Hofes abheuen durfte für seine Ziegen. Im Frühjahr mußten die Gruppen wieder mit dem Spaten gereinigt werden, damit die Entwässerung funktionierte.

Gewisse Landplätze wurden immer mit derselben Frucht bestellt, und die Koppeln führten danach auch den Namen: Hemphoff (Hanfhof), Flaßhoff (Flachshof), Kolhoff (Kohlhof) für Grünkohl zum Füttern des Viehes, Kornhoff (wo besonders das Brotgetreide und Roggen gedieh), Rübenkamp (guter Lehmboden für den Rübenanbau).

Alle so zum Bauhof gehörigen Ländereien waren ursprünglich vom Amtmann des Grafen, später des Herzogs oder des Königs, vom Staatsgebiet dem Siedler zugewiesen, wofür er jährlich eine kleine Steuer zu zahlen hatte. Der Siedler machte das Land urbar, holzte es ab (denn früher war überall Wald), reinigte es von Steinen, Unkraut und Wurzeln und fing an, es zu bebauen. Auf dem besten Platz errichtete er mit seiner Familie und den

Nachbarn das Wohnhaus aus Bäumen des Waldes, die der Amtmann ihm auch zugewiesen hatte. Je nach Fleiß, Tüchtigkeit und Glück des Besitzers steigerte sich so der Umfang seines Hofes und seine Ertragsfähigkeit.

Eine volle Nahrungshufe nannte man einen vollen Bauhof, später eine Vollhufe. Sie war bei uns ca. 75 ha groß. Der Baumann hatte sein ganzes Leben lang, einen Kampf zu führen gegen Wasser, Steine, Unkraut und Verholzung. Gedüngt wurde der Acker nur mäßig, denn nur wenig Stallmist stand zur Verfügung, der mit Grassoden (Plaggen) durchlegt wurde, damit der Haufen sich vergrößerte. Nach 2 Jahren war die "Miete" ein guter Komposthaufen zum Düngen. Wenn dann der Besitzer im Leben noch einen neuzugewiesenen Staatsplatz urbar machte, hatte er für seine Nachkommen sein Lebenswerk vor Augen geführt.

Alles übrige Land der Gegend blieb Eigentum des Landesfürsten. Wenn er sein Fürstentum an einen anderen Grafen verkaufte, wurde der Wert des Landes nach dem Steuersoll der Einwohner und dem Nutzungswert des fürstlichen Staatsgebietes eingeschätzt.

So nahm man den Wert der schauenburgischen Grafschaft Pinneberg/Barmstedt 1640 auf 800.000 Taler an, von denen der König 3/5 (Herrschaft Pinneberg mit den Elbgemeinden) und der Herzog von Gottorp 2/5 (Amt Barmstedt/Elmshorn mit Herzhorn) erhielt.

Auf den Wiesen, Weiden und im Eichenwald (Lohe) durften die Bauleute der Dörfer ihr Vieh weiden. Das geschah gemeinsam unter einem Dorfhirten. In der Lohe suchten sich die Schweine ihre Nahrung und waren von den Eicheln und Bucheckern im Herbst gemästet (Name einer Koppel = Swienkamp). Der Kuhhirte zog morgens mit den Milchkühen vom Dorf in die Wiesengegend und kam abends mit ihnen zurück. Jede Kuh fand von alleine ihren Hof, genau wie auch die Schafe. Das Jungvieh kam nach weiter entfernten eingefriedigten Plätzen in der Heide. Damals gab es noch frei umherstreifendes Raubwild. Wölfe, Wildschweine, Hirsche richteten wohl mitunter Schaden an.

9. Fortsetzung:

In Thiensen hatte jeder Hofbesitzer auch eine Anzahl Schafe. Es war eine Sorte von mittlerer Größe von weißer oder dunkelbrauner Farbe. Ein gemeinsamer Schäfer, der auch eigene Tiere hatte, beweidete mit der Herde die Wege, abgeerntete Kornfelder und die Gemeinschaftsweide. Neben der Flachserzeugung und der Federgewinnung von zahlreichen Gänsen spielte im Bauernbetrieb auch die Wollgewinnung eine große Rolle. Während aber die Flachsbereitung den Frauen und Mädchen des einzelnen Hofes oblag, wurde die Wollverarbeitung einigen Arbeiter- und Katenfrauen übertragen, die darin fachlich tüchtig waren. Das Schafscheren war Sache des Schäfers.

Um 1750 begann die Deutsche Abteilung bei der Kopenhagener Regierung, nachdem die Kolonisation der Ödländereien in Schleswig-Holstein mißlungen war, mit der Verteilung der staatlichen Fluren an die Dorfbesitzer. Nach Maßgabe ihrer alten Pflurländergröße erhielt jeder Kätner und Bauer im Dorf von den gemeinsamen Weiden, Wiesen, Heideflächen und Waldländereien einen besitzlichen Anteil zugewiesen. Er mußte seine Koppel mit einem bepflanzten Wall (Knick) umfrieden, das Land durch Gräben entwässern und dafür eine Grundsteuer bezahlen. Diese Verteilung heißt in der Geschichte "die Verkoppelung". Je nach Größe des jetzigen Besitzes nannte man die Hofstelle nun Vollhufe, 1/2 Hufe, 1/4 Hufe, 1/7 Hufe, 1/12 Hufe, 1/24 Hufe oder 1/48 Hufe (3=Katenstelle)

Nach der Größe der Hufenstelle richtete sich die auf dem Besitz liegende Grundsteuer. Auch vom Moor erhielt jeder seine Parzelle zum Torfgraben. Gewisse Waldbezirke blieben fiskalisch, ebenso reservierte man Sand- und Lehmkoppeln für die Gemeinde zum Sand- und Lehmgraben. Die Ellerhooper konnten schon 1770 an das Rantzauer Amt berichten, daß sie sich unter Leitung des Dorfschulmeisters Reinhold, der ein tüchtiger Lehrer war, über die Verteilung der Gemeinschaftsgründe geeinigt hätten. Freilich waren die Thiensener Vollhufner nicht berücksichtigt, "da sie schon genug hätten" und auf die Gemeinschaftsländereien in Ellerhoop keinen Anspruch erheben könnten. Ihr Einspruch wurde zurückgewiesen und beinahe wäre es zu einer gemeindlichen Trennung von Thiensen und Ellerhoop gekommen. Freilich hatten die Thiensener schon vor der Vermessung, die um 1786 durch den Barmstedter Landmesser **Johann Münster** erfolgte, eigene Landzuweisungen erhalten.

Unser Nachbar, Jasper Möller in Thiensen hatte 1748 an den Rantzauer Administrator Baron de Söhlental ein Gesuch gerichtet, das hinter seinem Wischhof liegende Waldstück "de Düpen", an dem schon seine Verweser seit hundert Jahren Nutzungsrecht hatten, ihm eigentümlich zuzuweisen. Die Nachbarn Peter Pingel und Witwe **Metta Münster** (eigenartig nicht unter Hinrich Münster (II.)) erhielten Kunde von seinem Vorgehen und beanspruchten dasselbe, da auch sie schon immer Nutzungsrecht hier gehabt hätten. Nach Prüfung der Lage durch den Oberförster und den Ellerhooper Vogt Peter Dau, erhielt jeder seinen ihm nahe liegenden Teil. Aber auch **Hinrich Münster (II.)** hat dort Wald erhalten, denn hinter unserem Wisch- und Kornhof lagen die "Hürken", eine steinige Koppel, die mein Großvater Hinrich Münster (V.) 1880 hatte abholzen lassen. Er bekam

dafür 1000 M. Auch den 15 Tonnen großen Übernachtungsplatz für das Vieh, das immer von Jütland nach Wedel und (nach dem 30-jährigen Krieg) Hamburg hier durchgetrieben wurde und beim Oha lag, durften sich die 3 Thiensener Vollhufner aufteilen und bleiben, da der Boden schlecht war, 3 Jahre lang dafür steuerfrei. Das Triftvieh mischte sich immer unter das Dorfvieh, da keine Einfriedung vorhanden war, und übertrug mehrmals (so 1756 sehr schlimm) auf unser Vieh die Maul- und Klauenseuche. Das sollte vorbei sein.

10. Fortsetzung:

In dem Schreiben vom 25. September 1769 an den König durch den Administrator in Rantzau, das von Hinrich Münster (II.), Johann Möller, Peter Pingel und Paul Münster (auf dem 1659 von unserem Hof abgezweigten Besitz, durch Ottos Bruder Johann gegründet) unterschrieben und vom Vogt Peter Dau (auf der halben Hufe, wo jetzt die Gastwirtschaft zur Linde ist) als richtig bescheinigt wird, ist genauer ausgeführt:

Der Viehlagerplatz liegt zwischen dem kleinen Dorf Thiensen und der Hamburger Landstraße, die durch die Grafschaft Rantzau führt. Er ist ca. 12 Tonnen groß und sehr schlecht, ungepflegt und unfruchtbar, moorig und bültig und zu Kornland nicht zu gebrauchen. Im Herbst besonders, werden auf dieser Landstraße alljährlich viele Ochsen nach Hamburg hin und von dort zurückgetrieben. Die Ochsentreiber machen hier mit der Herde einige Stunden Rast, und da keine Einfriedung vorhanden ist, kommt das fremde Vieh, daß häufig Seuchen und Krankheiten an sich hat, auch mit dem heimischen Vieh zusammen und sie stecken sich an, sodaß wir, wie auf der Rantzauer Amtsstube zu Protokoll gegeben ist, im letzten Jahrzehnt 4 mal das große Viehsterben gehabt haben. Die Straße bildet die Schneide zwischen unserer Grafschaft und der Herrschaft Pinneberg, aber der Weg ist offen und das Vieh läuft hin und her. Wir bitten, uns den Platz zuzuweisen, können aber weder die 3-jährige Grundheuer noch die ordentlichen Ausweisungsgebühren dafür übernehmen, da dies alles den Wert und Nutzen des Platzes übersteigt. Erst nach 10 Freijahren können die Grundheuer in voller Höhe gezahlt werden.

Der Gegenreuter (Förster) bestätigt die Armut des Bodens und empfiehlt die Zuweisung, möchte aber auf die Gebühren für die Amtsdienner (1 Rth - Reichstaler pro Himpten an den Hausvogt und 1/2 Rth je Himten an den Hegereuter) nicht verzichten, denn die Bauern seien im Wohlstand und sollten sich schämen, den armen Dienern das Ihrige vorzuenthalten.

Die Zuteilung ist erfolgt. Es wird der sogenannte Mühlenkamp bis zum Grenzgraben bei Peter Schuldt gewesen sein, von dem unser Hof die "Flerre" und "achtern Feld" bekommen hat.

Dieses war eine Landzuweisung nach althergebrachter Form. Die Landaufteilung erfolgte erst 1787, als schon Hinrich Münster (III.) Vollhufner war.

Hinrich Münster (II.) starb am 30. März 1774 im Alter von 58 1/2 Jahren. Seine Frau Margaretha geb. Hachtmann aus Klein-Offenseth (geb. 26.10.1726, gest. 13.12.1795 mit 69 Jahren) übergab den Hof am 7. Mai 1778 an ihren Sohn Hinrich Münster (III.) für 7000 M. Der Kontrakt wurde aufgestellt im Beisein (cum curator contitute) von Hans Schlüter aus Heede, ferner der 3 jüngsten Kinder Hans, Margaretha und Metta Münster sowie deren Vormünder Franz Saß, Klein Offenseth, und Jacob Münster, Bevern. Im Übergabevertrag werden als lebendes Inventar aufgezählt: 8 Pferde, 4 Füllen, 8 Kühe, 5 Rinder (Jungvieh), 2 Schweine. Das Abschied war ebenso groß und drückend wie 1747. Die 3 unversorgten Kinder erhielten eine gute Aussteuer, bares Geld und Pflege bis zur Konfirmation (erstes Abendmahl) vom Hof verschrieben. Unterschrieben ist der Kontrakt von "Margaretha Münster" (eigenhändiges X), "Franz Saß", "Hinrich Münster", Hans Schlüter, Jacob Münster Claus Reumann. Alle Personen gehören irgendwie zur Familie. Sie erschienen bei späteren Eintragungen am Rand des Vertrages:

Anno 1781, d. 5. November, ließ Hans Tietgen, Heede ex neie Margaretha nebenstehende 1000 M tilgen.

Am 1782, dem 29. May ließ Jacob Münster aus Bevern conf. tut neie, Hinrich Münster in Thiensen Kinder von dem Sohn Hans beikommende 2000 M (die letzten 900 M) tilgen, restant 1100 M.

Anno 1783, den 13 August, ließ Franz Saß in Klein Offenseth für Hans obige 1100 M. tilgen.



Münsterhof Thiesen
nach Hofregister Mohr: Hof 462

Die weitere Geschichte auf dem Münster-Hof, Thiesen 4 - heute Arboretum Ellerhoop-Thiesen

11. Fortsetzung:

Der neue Vollhufner **Hinrich Münster (III.)** geb. 22.11.1751, gest. 7.4.1813, heiratete Gesche Eggert aus Hemdingen, die aber schon 1784, erst 25 1/2 Jahre alt, ohne leibliche Erben starb. Seine 2. Frau wurde am 29.4.1785 Catharina, Tochter des Halbhüfners Hans Kruse und seiner Ehefrau Margaretha geb. Thies in Hemdingen, geb. im Februar 1766, gest. 27.10.1826.

Wie das Testament von 1778 angibt, waren Hinrichs Geschwister Hans, Margaretha und Metta Münster bei dem Hofwechsel noch unverheiratet. Hans erhielt eine 1/16 Hufe in Offenseth, Margaretha heiratete den Hufner Hans Tietjens in Heede und Metta heiratete den Bauern Johann Kruse in Hemdingen. Bei der Hofübergabe waren folgende Geschwister von Hinrich schon verheiratet:

Abel mit Hans Schlüter in Heede. Jakob war Hufner in Heede und Anna mit Hans Reymann in Heede. Als die Alt-Hofmutter Margaretha 1795 mit 69 Jahren starb, waren bei Abel Schlüter drei Kinder, bei Jacob Münster ebenfalls drei Kinder, Anna Reymann hatte 5 Kinder, Margaretha Tietjens 4 Kinder, bei Hans Münster waren aus 1. Ehe der Sohn Peter und aus der 2. Ehe Hans vorhanden und bei Metta Kruse waren drei Kinder.

Während der Bauerzeit von Hinrich (III.) wurden alle Gemeinschaftsländereien der kleinen Dorfschaft Thiesen aufgeteilt, katastermäßig vermessen, aufgezeichnet und den neuen Besitzern zugeschrieben. Wir können heute noch erkennen, wie vor der Verkoppelung die Gemeinschaftsländereien lagen:

Die drei Thiesener Vollhufner haben nebeneinander liegend Besitzungen mit den gleichen Flurnamen: so auf dem Feldland die "langen Stücke", Kurze Acker, die Blöcke, die Flerr, ferner die Wöhrde (mit verschiedenen Unternamen), Schwarzen Kamp, Haßkamp, Glindwiesen. Die Auwiesen gehörten zu Thiesen ab Hamburger

Landstraße aufwärts. Zuerst kommen die Wiesen von Vollhufe Nr. 3 (Pingel) dann von Nr. 2 (Kruse), dann kommen die Münsterwiesen. Es schließen sich die Auwiesen der ältesten Ellerhoper Höfe an. Die Münsterfamilie hat daneben noch Ländereien mit besonderen Namen: Kuhkoppel und Koppelkamp, neues Land usw. Ihre Moorparzellen liegen nebeneinander auf dem Hammoor. Der Münsterhof hatte ehemals auch auf dem Himmelmoor Torfgebiet, wie fast alle Dörfer der Gegend. Thiensen war walddreich. Nach einem Attest der kgl. Rentenkammer vom 14. Juni 1810 besaß die Landesherrschaft auf der Thiensener Feldmark keine Holzgebiete mehr, alles gehörte den Untertanen. So kam es, daß Thiensen und besonders der Münsterhof heute noch zusammenhängenden Waldbesitz hat und die Thiensener Jagd als bester Teil des Jagdgebietes der Ellerhooper Flurmark gilt.

Zur Zeit unseres Vorfahren Hinrich (III.) hatte Ellerhoop von 1770 - 1798 einen weitberühmten Lehrer. Hans Reinholdt galt nicht nur als der tüchtigste Lehrer, sondern er schrieb für die ganze Grafschaft die Eingaben und Gesuche an den König und die Behörden. Reinholdt hatte eine vorzügliche Handschrift, schrieb fehlerfrei und wußte mit den damals notwendigen Höflichkeitswendungen bei behördlichen Eingaben Bescheid. Eine von ihm geschriebene Sammlung solcher Eingaben hat die Pumpfamilie bis in den letzten Krieg besessen, wo sie verloren ging. Seine Schüler zeichneten sich aus durch eine ausgeprägte schöne Handschrift und durch verhältnismäßig hohe Rechenfertigkeit. Hans Reinholdt organisierte im Dorf die Besprechungen über die Verkoppelung, sodaß sich die Dorfschaft einig war. Er wurde häufig herangeholt als Bevollmächtigter vor Gericht und als Vormund. Die Münsterbauern konnten freilich schon ca. 100 Jahre vorher ihren Namen und mehr schreiben, eine Hausmarke, wie sie viele Familien besaßen, zur Bezeichnung ihres Besitzes, tritt bei ihnen nicht auf, nur zuerst die Anfangsbuchstaben des Namens.

12. Fortsetzung:

Es ist verwunderlich, daß Ellerhoop-Thiensen schon vor 1800 einen so gebildeten Lehrer hatte. Um 1781 war in Kiel das erste Lehrerseminar in Schleswig-Holstein eröffnet worden, daß unter Leitung des Professors Heinrich Müller den seminarisch gebildeten Lehrern eine ausgezeichnete Ausbildung vermittelte. Im allgemeinen waren um diese Zeit Handwerker oder ehemalige Soldaten als Schulmeister beschäftigt, wenn sie etwas lesen, schreiben und rechnen konnten. Die Kinder erfaßten diese Kunstfertigkeiten auch nur sehr dürftig, da die Schulmeister keine Methodik hatten. Hans Reinholdt, der um 1760 in Ellerhoop-Thiensen Lehrer wurde, war in den oben genannten Disziplinen gut bewandert und hat den Kindern eine sehr brauchbare Schulbildung mitgegeben.

Aus dem Münsterhause besuchten die beiden ältesten Jungen, Hinrich und Otto, die Schule. Als man bei einem Hausbesuch des Schulmeisters Reinhold gegenüber, Otto als begabt lobte (er war wohl mundfertig und Temperamentvoll), entgegnete der Lehrer: "Otto is mi to luftig, Hinrich is veel ruhiger und klöker". Interesse für Schulbildung im Münsterhaus war schon seit 100 Jahren damals vorhanden. Nach einem Bericht des Pastors Behrens - Barmstedt vom 21. Januar 1687 an den Rantzauer Grafen hatten Thiensen und Ellerhoop und Bevern einen Lehrer gemeinsam, in Thiensen hätte einer sich aber einen eigenen Lehrer angenommen, da ihm der vom Pastor eingesetzte zu unansehnlich wäre. Das wird unser Ahne Otto Münster gewesen sein, der damals bauerte und eine bedeutende Rolle gespielt zu haben scheint.

Hinrich Münster (III.) hatte folgende Kinder:

1. Hinrich, sein Nachfolger auf dem Hofe
2. Gesche, verh. mit Vollhufner Kühl - Lutzhorn
3. Margaretha, verh. mit Vollhufner Anton Harder - Dannesch-Bevern
4. Otto, der die Groth'sche Hofstelle in Missen - Ellerhoop kaufte (von dem die Münsterfamilie bei der Ellerhooper Schule abstammt)
5. Johann, der unverheiratet bei seiner Schwester Gesche Kühl in Lutzhorn-Hanredder gestorben ist, seine Lade, die er mit in die Aussteuer bekam, befindet sich auf dem jetzigen Neuhof in Thiensen bei meinem Bruder)
6. Anna, verh. mit dem andern Dannescher Hufner, Pingel, der auch Wirt war.

Am 31. März 1813 trat Hinrich Münster (III.) seinen vollen Hof ab an seinen ältesten Sohn Hinrich (IV.) für 7000 Schleswig-Holst. Courant-M oder 22400 Reisbankmark Silberwert (ein Inflationsgeld von der Kopenhagener "Rigsbank", das keiner haben wollte). Endgültig sollte der Hof erst Jakobi 1821 in den Besitz des Sohnes übergehen, es sei denn, daß die Eltern vorher starben. Ob der alte Hinrich schon krank war oder sonst Todesahnung hatte? Er ist kaum eine Woche später schon gestorben und auf dem Hofbegräbnis des alten Friedhofes an der Moltkestraße in Barmstedt beigesetzt. Im Sterberegister der Barmstedter Kirche steht hier seitenlang als Todesursache eingetragen: Rote Ruhr. Daran ist auch unser Vorfahr im 63. Lebensjahr am 7. April

1813 gestorben.

Es begannen die Befreiungskriege und Heeresmassen zogen durch Deutschland hin und her. Da Dänemark eng mit Napoleon hielt, hatten wir wohl besonders durch Truppeneinfmärsche zu leiden, die manche Seuchen und Krankheiten verbreiteten. Die so berüchtigte Russenzeit begann erst im Herbst dieses Jahres nach der Schlacht bei Leipzig.

Thiensen lag ja etwas von der Landstraße ab und hat sicher daher im 30-jährigen Krieg nicht viel abbekommen. Aber jetzt war die Gegend schon dichter bevölkert, die Bauern waren Besitzer der Gemeinschaftsländereien geworden und die Zufuhrstraßen besser erkennbar.

13.-14. Fortsetzung:

1813/14 sind in der Geschichte Europas bedeutungsvolle Jahre. 1812 zog Napoleon mit gewaltiger Kriegsmacht gegen Rußland. Auf den Eisfeldern dieses weiten Landes brach seine Macht im Herbst 1812 zusammen. Napoleon floh nach Frankreich zurück und überließ das Heer sich selber. Die preußischen Hilfstruppen unter General York trennten sich von den Franzosen und vereinigten sich in der Neujahrsnacht 1812/13 mit den Russen. Die Kunde von dem französischen Zusammenbruch kam erst langsam nach Deutschland, in Hamburg hörte man erst Weihnachten davon. Am 4. März standen die russischen Reitertruppen schon in Berlin. Ihre Nähe veranlaßte die Franzosen in Hamburg, wie überall, am 12. März die Stadt zu verlassen. 5 Tage später erschienen schon die ersten Kosaken unter Tettenborn in Bergedorf, und unter größtem Jubel der Bevölkerung zogen sie in Hamburg ein.

Die dänische Politik hielt zu Napoleon und unser Holstein, das ja unter dem dänischen König stand, war feindliches Land und wurde als solches behandelt. Infolge der langsamen Truppenaufstellung der Alliierten drangen die Franzosen wieder vor, am 29.4. war General Davoust schon in Harburg und einige Wochen später räumten die dänischen Truppen die Elbinseln und Altona und Hamburg wurde von Davoust stark befestigt. Tettenborn zog sich nach Mecklenburg zurück und Napoleon gewann bei Lützen und Bautzen und damit der Elblinie. Am 18. Oktober aber vollendete sich das Schicksal Napoleons in Deutschland und der schwedische Kronprinz Bernadotte trennte sich von den Preußen und Österreichern und wandte sich gegen die Dänen, die in Mecklenburg besiegt und über Lübeck nach Norden abzogen.

Schweden, Russen und Kosaken folgten und letztere legten sich zur Belagerung von Hamburg in unsere Gegend in Quartier. Es folgte der noch lange bei unseren Vätern berüchtigte Russenwinter 1813/14, der ausnahmsweise streng an Kälte und Schnee war und uns eine Feinbelastung größten Ausmaßes brachte.

In die Herrschaft Pinneberg rückte der russische General Worenzow, der in der Drostei Pinneberg sein Hauptquartier aufschlug. Die Rellinger Kirche war Magazin für ganz Holstein. Vom 12. Dezember 1813 bis 10.1.1814 dauerte diese Einquartierung, dann folgte General Benningsen mit gleichen Truppen und verlegte sein Quartier ins Kloster Uetersen. Erst im April 1814, als Napoleon schon nach Elba verbannt war, zog Davoust ab. Aber zurückflutende Besatzungstruppen lagen bei uns in Thiensen noch im Juni.

Die Gemeinden waren überbelastet durch Soldaten und Lieferungen für Menschen und Tiere. Die Preise stiegen: 1 Pfund Butter = 5 M, 1 Schwarzbrot = 6-7 M, 5 Pfund Kartoffeln = 3 M, 1 Tonne Weizen = 18 M, 1 Pf. Ochsenfleisch = 3-4 M etc.

Eine Vorschrift forderte, daß Arbeiten und Leistungen in Reichsbankgeld, das nichts wert war und keiner haben wollte, bezahlt wurden.

Der Wohnplatz war beengt. Der Backofen wurde mit als Schlafplatz verwandt. Vor den Diebeshänden der Soldaten war nichts sicher, obgleich bei manchen russischen Truppenteilen Dienstvergehen und entdeckte Diebstähle mit der Peitsche grausam bestraft wurden. Meine Mutter hatte von ihren Großeltern aus der Zeit gehört, daß die Mädchen vor den Soldaten neu einquartierter Truppenteile immer solche Angst hatten, daß sie sich eine Zeitlang im Garten unter den hohen Grünkohlstauden versteckt hielten.

Thiensen-Ellerhoop war besonders dicht belegt, wie ein Bericht, der im Landesarchiv auf Schloß Gottorp liegt, beweist. Die Pinneberger Behörde schreibt unter 17. Juni 1814:

Nach der hier gemachten Anzeige des Herrn "Captains Lasatowitsch liegt eine Ulanen-Eskadron in Thiensen und Ellerhoop so gedrängt, daß sowohl für die Einwohner als auch für die Truppen es fact lästig ist. Da nun nach seiner Aufgabe die Dörfer Bevern und Hemdingen erst belegt sein sollen, sämtliche Dörfer aber zur Grafschaft Rantzau, also nicht zu meinem Kreis gehören, (wozu freilich Thiensen-Ellerhoop auch ja nicht gehörte) habe ich sie nicht entlassen wollen, da dem Kantonement des Litauischen Ulanenregiments folgende Orte zugewiesen sind:

Pinneberg, Appen, Prisdorf, Kummerfeld, Borstel, Esingen, Rugenranzel, Thiensen, Ahrenlohe, Heidgraben, Ellerhoop, Seth, Oha, Asperhorn. Daher ist mir unbegreiflich wie die ganze Eskadron auf die unbedeutenden Dörfer Thiensen und Ellerhoop hat verteilt werden können."

Die Antwort aus Altona vom 18. Juni 1814 lautet: "Es können Bevern und Hemdingen mit hinzu genommen werden."

Ein Hausvogt Thießen berichtet v. 13.6.1814: 1 Ulanen eskadron des Litauischen Regiments ist auf dem Heidgraben einquartiert: 7 Offiziere, 175 Mann. Sie möchten verlegt werden.

Unser alter Dorfvater Pump, ein Urschwiegerehnkel von der Lehrerfamilie Hans Reinholdt in Ellerhoop wußte zu erzählen: Die Russen und Kosaken waren unangenehm frech, diebisch und hart, aber vor dem Vogt Tewes Kruse (der Nachbar unseres Stammhauses in Thiensen) hätten sie respekt gehabt, er hätte ihnen sehr schnell einen Schlag an den Kopf verabreicht.

In der Zeit vom 20. Januar bis 3. März 1815 fanden auf der Amtsstube in Rantzau zahlreiche Verhöre statt. Die Bauern gaben einzeln zu Protokoll, was ihnen an Pferden und Wagen im vorigen Winter verloren gegangen sei. Nachbarn, Fuhrleute und Knechte mußten die Aussagen bestätigen. Es sind ca. 150 Einzelprotokolle vorhanden. Aus ihnen geht hervor, daß nicht nur die Russen, sondern auch die einquartierten und durchziehenden Schweden, englische Husaren wie preußische Soldaten (Jäger, Lützowsche Freikorps) Pferde genommen haben. Auch viele Fuhren mußten sie leisten.

Von unserm Stammhof war der Bruder des jungen Bauern, Otto, hin, der unterm 23. Januar 1815 folgendes aussagt: Eine Patrouille Lützower Husaren haben in Thiensen Hafer requiriert. Er habe den requirierten Hafer mit Christopher Bornemanns (2. Nachbar in Thiensen) 4 Pferden und Wagen nach Poppenbüttel fahren müssen. Dort hätten ihm die Husaren die beiden besten Pferde ausgespannt und ihm dafür zwei schlechtere Pferde wiedergegeben. Auch er kann die Aussage beidenden.

Für Ellerhoop ergibt sich folgender Verlust:

Hinrich Sauberzweig (heute Goldhagen): 2 Pferde

Peter Sommer (heute Johannes Münster bei der Schule): 1 Pferd

Hinrich Timm (der frühere Schering'sche Hof): 1 Pferd

Martin Schlüter (heute Johann Münster in Ellerhoop = II): 2 Pferde

Johann Pump (heute Hachmann, früher Peter Bornholdt): 1 Pferd

Anton Schlüter (früher Johann Jensen, heute wohl Wieckhorst): 1 Pferd und 1 Wagen

Für Thiensen:

Hinrich Münster (unser Hof): 1 Pferd und 1 Wagen

Christopher Bornemann (heute Pingel): 4 Pferde

der Vogt Tewes Kruse (er hatte den Hof 1807 als Mann von Sophia Margaretha, Tochter von Peter Humburg, für 15000 M übernommen): 1 Pferd und 1 Wagen

Summe Ellerhoop: 8 Pferde und 1 Wagen - Summe Thiensen: 7 Pferde und 2 Wagen

Die Vergütungssumme für Requisitionen und Kriegsführen wurde von der Rentenkammer in den nächsten Jahren ausgekehrt, aber in Reichsbankthalern !

15.-16. Fortsetzung:

Nach dem Tode seines Vaters am 7. April 1813 verwaltete der damals 26 jährige Neuhufner **Hinrich Münster (IV.)** noch 8 Jahre lang unbeweibt die Vollhufe mit seiner erst 47 jährigen Mutter Catharina geb. Kruse.

Es waren die schweren Kriegsjahre um den Russenwinter herum auszugleichen und einige Sommer der nachfolgenden Jahre 1816/1817 werden in der Geschichte als ausgesprochene Regenjahre verzeichnet, die nur Mißwuchs brachten. Außerdem sollte Hinrich erst Jakoby 1821 die Hufe selbstständig übernehmen und mit den Geschwistern abgerechnet haben. So heiratete er am 27.7.1821 Anna Elsabe Dau aus Ellerhoop. Ihr Vater, der Halbhufner Peter Dau, wohnte da, wo heute die Gastwirtschaft zur Linde steht. Dieser verkaufte 1840 die Stelle an einen Fremden und ihr Bruder Hinrich Dau übernahm die 1/24-stel Hufe seines Schwiegervaters Hans Göttsche, die heute noch eine Daustelle ist. Ihr Großvater, der Vogt Peter Dau, stammte aus Barmstedt und war 1766 nach Ellerhoop gekommen.

Dessen Frau, Elsabes Großmutter, war eine Tochter von dem damaligen nächsten Nachbarn vom Münsterhofe, von Jasper Möller gewesen, dessen Sohn Johann Möller 1796 Konkurs gemacht hatte. Die Vollhufe wurde an Peter Humburg verkauft, dessen Schwiegersohn und Nachfolger 1807 Tewes Kruse aus Kummerfeld wurde, der dann auch als Vogt zu Peter Dau's Nachfolger in Ellerhoop ernannt worden war.

Wenn man sich diese nachbarliche und verwandschaftliche Beziehung vor Augen hält und daran denkt, wie wenig humorvoll und von ruhigem Gemüt der sonst sehr kluge Hinrich Münster (VI.) gewesen sein soll, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Heirat etwas "gedeichselt" worden ist. Anna Elsabe, geboren am 1.4.1798, also erst 23 Jahre alt (Hinrich war damals schon 35 Jahre) war von Natur eine richtige "Dau": lebendig, redselig, leicht zum Lachen geneigt und sehr geschäftstüchtig und regierfröhlich. Wegen dieser

Anlagen und weil sie aus Barmstedt stammen, mochte man die Daus's in Ellerhoop nicht so gerne. Man kann sich denken, daß die junge Frau bald die Herrschaft auf dem Hofe übernahm, sodaß man im Dorfe vom Münsterhof nur als "Anna Elsabe ehr'n" sprach.

Es wurden zuerst nur Mädchen geboren:

1. Catharina
2. Margaretha
3. Anna Elsabe (unsere Anna-Tante in der Kate)
4. Anna Metta

Catharina hat den Halbhufner Johann Harder auf dem späteren Eggershof geheiratet, der ein Bruder von Hans Jürgen Harder in Ahrenlohe war. Als Johann Harder die Stelle in Ellerhoop nicht halten konnte, verkaufte er sie 1860 an Claus Eggers aus Esingen und übernahm eine Hofstelle in Becklohe bei Seeth. Ihr ältester Sohn Jürgen Harder konnte gut lernen und wurde zuerst Lehrer und studierte dann Theologie. Er war nacheinander Pastor in Ahlbeck a.d. Ostsee und in Weißensee bei Berlin. Es hat sich früh pensionieren lassen und lebte bis um 1920 in Hessen.

In den Heimatheften des Barmstedter plattdeutschen Vereins erschienen seine Erinnerungen an seine Jugendzeit in Ellerhoop, sein Studienfreund Professor Haupt hat in diesen Heften anlässlich seines Todes seine Bedeutung gewürdigt. Sein Name erschien unter den Taufpaten von Hermann = Bauer: Student Jürgen Harder, Altona.

Margaretha heiratet den Landmann Hermann Stahl in Kölln bei Elmshorn.

Anna Elsabe heiratete einen Arbeitsmann vom Hofe, der aber früh starb. Sie ist dann, als der Vater ins Altenteil ging, nachdem seine Frau gestorben war, mit ihm und Metta in die Kate gegangen und hat dort noch bis 1896 gewohnt. Dann zog sie zu ihrer Tochter Maria, die einen Sohn vom Ohamüller Wilcke, Karl Wilcke zum Mann hatte und ist dort gestorben.

Tante Metta starb schon früher.

Endlich, am 10. Mai 1831, wurde der langersehnte Hoferbe geboren, der natürlich den Namen Hinrich (V.) tragen mußte. Gvatter waren bei der Taufe: Peter Dau, Otto Münster und Hans Reinhold, Sohn des Lehrers Hans Reinhold. Der Sohn war natürlich der Mutter "Jong". Seit je war zwischen Eltern und Kindern eine Respektsschranke und die Kinder wagten mit den Eltern nicht viel zu sprechen. Es war damals vielleicht sogar noch Sitte, zu ihnen "He und Se" in der Anrede zu gebrauchen. Nur wenn abends gerechnet wurde, mischten sich Vater, Arbeitsmann und Knecht mit hinein. Unser Großvater sprach von seinem Lehrer Prahl nicht besonders anhänglich, aber er muß doch bei ihm gelernt haben. Wenn dieser eine Rechenaufgabe nicht bewältigen konnte, gab er dem Jungen wohl den Auftrag, seinen Vater zu fragen, wie er die Aufgabe wohl anfassen würde. Es waren zur Hauptsache Denkaufgaben. Bei dem alten Reinholdt hatte hatten sie Rechnen gelernt, und es soll häufig vorgekommen sein, daß der Alte dem Lehrer über war.

Als 1848 der Schleswig-Holsteinische Befreiungskrieg gegen Dänemark begann, mußte der junge Hinrich auch mit. Die Mutter soll ihn entlassen haben: "Dat du mi öber keen Brut mitbringst." Im Herbst wurden sie gewöhnlich wieder in die Heimat entlassen und der Sohn meldete sich bei der Mutter zurück: "De Jong is wedder dor, öbers, n Brut hett he nich mitbröcht."

Der alte Hinrich (IV.), war wie schon erwähnt, wohl recht wortkarg und langsam im Entschluß. Man erzählt sich im Dorf: Wenn Mist gefahren wurde, fuhr der Alte "zwischen". Kam er früher wieder, ehe die Fuhre voll wurde, so ging er zu "Moder" in die Küche, um ihr seinen Unmut über dies und das auszukehren. Sie hörte ihn geduldig an, schob sie aber wieder auf die Diele, mit den Worten: So, Voder, "nu hebbt de Peer all lang nog stohn," der Althufner scheint aber doch gut gebauert zu haben, wie er es nach Väter Sitte kannte. Vor allem hat er den schönen Waldbestand, den der Hof besaß, nicht angetastet. Ihn gelichtet und zu Geld gemacht zu haben, kommt wohl mehr auf's Schuldkonto von Hinrich (V.).

Als 1831 der Hoferbe geboren war, baute der Vater das Wohnhaus am Stubenende um. Die Fachwerkmauer wurde durch eine massive Brandmauer ersetzt. Die Küche erhielt einen Rauchfang, der den Herdrauch in einen besteigbaren Schornstein leitete, ein Rauchhaus war es nun nicht mehr. Die Alkoven verschanden und eine Schlafstube wurde neben der Döns auf früherem Dielenplatz gebaut. Der Dielenausgang blieb in der alten Form bestehen, doch war die "Babendör" nur so groß, daß ein unbeladener Wagen hindurch konnte. Die Wohnstube wurde noch mit weißem Sand vom Ratsberg ausgestreut. Die Wände waren mit Delfter Kacheln belegt. Ein großer Beilegenofen konnte nur von der Küche aus geheizt werden. Die Straßenseite des Hauses blieb Fachwerkbau, mit der großen quergeteilten Tür und der Inschrift oben:

T.M. (Trina Münster) A.M. (Anna Münster ?). 1664

Das Vieh schaute links und rechts auf die Diele und wurde von hier aus gefüttert. Der alte "Voder" hatte großes Interesse für den Obstbau, und die meisten Obstbäume, die wir noch im Obstgarten gekannt haben, sind von ihm veredelt worden. Es waren zum Teil sehr edle Sorten. Einen solchen edlen Prinzapfel, wie er vor der Küchentür stand, gibt es heute nicht mehr, daß er nicht fortveredelt worden ist, ist schade. Einen besonderen Spaß sah der alte Urgroßvater darin, auf einen Wildling zwei Sorten aufzupfropfen. So gab es hinter der Laube einen Franz/Langapfel und im Grashof an Kruses Grenze eine Zucker/Kösterbirne.

Als ihm 1851 seine Frau frühzeitig (an der Schwindsucht, die in der Familie verschiedene Opfer gefordert hat) dahinstarb, gab er einige Jahre später die Vollhufe an den Sohn ab und zog mit den beiden Töchtern Anna und Metta (die auch an Schwindsucht gestorben ist) in die Kate auf's Altenteil. Die alten Bibeln und Familienerbstücke gingen mit und sind im Besitz von "Anna-Tante geblieben und 1945 in Prisdorf von der Bombe wohl mit vernichtet worden."

Der Althufner begann die Bienenzucht aufzubauen. Dazu mußte er, der wohl nicht rauchte und nicht trank, das Rauchen lernen. Der alte Harbeck erzählte mir mal:

"Dein Urgroßvater rauchte und trank nicht, aber als er die Imkerei begann, mußte er es als fast 70-jähriger noch lernen. Das Nikotingift schlug ihm dermaßen auf den Magen, daß er drei Tage im Bett liegen mußte. Aber er war nachher ein ganz perfekter Raucher. Wenn man meinte seine Pfeife sei aus, dann kam aus dem Mundwinkel noch ein ganz dünner Rauchstrahl heraus.

Das Bienenschauer stand im Obstgarten an der Weißdornhecke. Es war ein mit Dachziegeln abgedeckter Unterstand von über 20 m Länge. Er war voll von Bienenkörben aus Stroh geflochten. Wenn ein Korb bis unten hin vollgebaut war, bekam er einen gleichen Untersatz. Im Herbst wurden die Völker, die nicht überwintern sollten, mit Schwefeldämpfen getötet, geschlachtet."

Volle Waben gingen als Scheibenhonig in den Keller, die übrigen wurden ausgepreßt, die Wabenwände zu Wachs geschmolzen und aus dem Honigwasser Met gegoren. Die Hausmutter Anna-Elsabe starb am 2. November 1851 im Alter von 53 Jahren. Der Ehemann Hinrich Münster (IV.) überlebte sie noch um 24 Jahre. Er starb 89-jährig am 22. April 1875. Er ist dem Alter nach wohl der zäheste seiner Sippe gewesen. Beide liegen wohl auf dem alten Kirchhof an der Moltkestraße in Barmstedt im Hofgrab beerdigt.

Margaretha Stahl, Kölln, Maria Witt, Hemdingen), gest. 4. März 1893, verheiratet mit Hufner Otto Münster, Missen

6. Wilhelm Münster, geb. 22.06.1864, gest. 1873 an Diphtherie, 9 Jahre alt
7. Hermann Münster, geb. 15.10.1866, gest. 1868 an Diphtherie, 2 Jahre alt
8. Maria Münster, geb. 1.12.1867, (Gevatter: Margaretha Thiessen, Baarmstedt, Anna Metta Münster u. Catharina Kruse, Thiensen), gest. eben nach 1901, verheiratet mit Butterhändler Otto Kühl, Ellerhoop
9. Hermann Münster, geb. 4.2.1869, (Gevatter: Claus Eggert, Student Jürgen Harder, Altona, Hinrich Pingel), gest. um 1950, Hoferbe, Heirat mit Maria Heidorn aus Kummerfeld, Kinder: Hinrich, Hermann, Berta, Meta
10. Adolf Münster, geb. 17.11.1871, gest. als Kind an Diphtherie
11. Wilhelm Hinrich Münster, geb. 3.1.1873, (Gevatter: Joh. Wörthmann, Thiensen, Carsten Wieschmann, Ellerhoop, Hermann Dau, Ottensen), gest. 14.11.1960, Zimmermeister in Ellerhoop, verheiratet mit Maria Kruse (geb. 28.7.1877, gest. 4.3.1964)
12. Adolf-Hinrich Münster, geb. 2.5.1875, gest. 1954, Gärtner in Seeth, verheiratet mit Doris Wähling
13. Emma Münster, geb. ... , verh. mit Jacob Ostermann in Hemdingen

18. Fortsetzung:

Die erwähnte Hofübergabe erfolgte durch den Kaufvertrag vom 28. Mai 1856, unterzeichnet von Hinrich Münster Vater und Sohn. Der Verkäufer setzte als Kaufpreis für das Ganze 8000 M ein, davon waren 6400 M eigentliche Kaufsumme. Dazu übernahm der Käufer eine Schuld des gewesenen Besitzers an seine 3 Töchter, Margarethe, Anna und Metta in Höhe von je 533,32 M = 1600 M. Die stehengebliebene Kaufsumme sollte der Käufer mit 3 1/2% p.a. verzinsen.

Als Altenteil läßt sich der Alte die ganze Kate und den Katengarten mit allen Obstbäumen in ihren Erträgen zur freien Verfügung stellen. Außer dem auch sonst üblichen Deputat an Feuerung und Fleisch bedingt sich der Alte aus: alljährlich zu Martini (10. Nov.) 3 Tonnen gute Eßkartoffeln, zu Michaelis (29.9.) alljährlich 1 Tonne Weizen (= 212 Pfd.), 8 Tonnen Buchweizen (je 190 Pfd.) sowie die tägliche Lieferung einer festen Menge frischer Milch, frische Butter und frischer Buttermilch, dazu alljährlich eine fette Gans zu 14 Pfund Gewicht, 16 Pfund reinen gehechelten Flachs, 1/2 Tonne Prinzäpfel, 1-2 Spint Tafelbirnen, 10 Pfund getrocknete Zwetschen, 20 Pfund getrocknete Äpfel und 2 Fuder guten Streusand.

Für die drei genannten Töchter ist außer der Barmitgift noch weiter gesorgt durch eine Aussteuer an Zeug und Betten und für den Fall einer Erkrankung durch Pflege und Unterhalt vom Hofe. Falls eine Tochter bis zu 40 Jahren unverheiratet bleiben sollte, bekommt sie das dem Vater zustehende Altenteil an Wohnung und Unterhalt weiter.

Man erkennt, daß der Neubauer eine schwere Last durch das Altenteil aufgebürdet erhielt. Gut war, daß der Vater (wie schon 1813) einen Verkauf des Hofes an fremde Geldleute aus gewinnsüchtiger Absicht fast unmöglich gemacht hatte.

Außerdem hatte der Hufner Hinrich Münster (V.) für eine große Familie zu sorgen, doch der große Hof konnte die Lasten tragen, wenn der Inhaber fleißig und genügsam blieb. In die große Familie griff der Tod verschiedentlich mit würgender Hand. Drei Kinder starben im zartesten Alter an Diphtherie, davon zwei innerhalb von einer Woche. Es waren Wilhelm Hermann und Adolf, deren Namen nachfolgende Söhne wieder erhielten. Der älteste Sohn Hinrich starb schon mit 32 Jahren, die Witwe hat sich später wieder verheiratet. Catharina starb im ersten Wochenbett, Maria wurde mit etwas über 30 Jahren ein Opfer der Lungenkrankheit. Besonders tragisch war das Ende des 3. Sohnes Otto. Er soll leicht zornig und recht streitköpfig gewesen sein. Man erzählt sich von dem eben konfirmierten Jungen folgende Geschichte:

Der Vater und der Junge waren auf der Diele beim Kühefüttern. Da kam durch die große Tür ein jüdischer Handelsmann, der den Hofherrn zu einem Kauf beschwatzen wollte. Der Bauer verhielt sich ablehnend, doch der Jude wurde aufdringlich. Das machte Otto wütend und er faßte nach der Hill'n-Leiter, wo er eine lockere Sprosse herausziehen konnte. Der Vater sah was geschehen würde, und rief dem Händler zu: "Jud', loop weg, he haut di!" Wie eine Katze sauste der Mann über die angelehnte Dielentür und verschwand vom Hofe. Während die beiden ältesten Söhne militärfrei blieben, wurde Otto gleich bei der ersten Musterung gezogen und mußte sich bei dem Altonaer Infanterie-Regiment Nr. 31 zur Ausbildung stellen. Er hat sich wohl nicht in die harte Militärzucht

einfinden können oder ist einem besonders scharfen Unteroffizier unterstellt worden. Er lief schon nach einigen Wochen fort nach Hause und erhängte sich hier auf der Diele an der Leiter. Man hatte ihn am anderen Morgen eben gefunden, als auch eine Unteroffiziersstreife schon nach ihm fragte. Der Vater konnte das Unglück wohl nicht überwinden und begann von da an das Trinken. Es war damals im Dorf überhaupt eine üble Angewohnheit der Bauern, schon am hellen Tag in den Krug zu gehen und gemeinsam einen Kümmel zu trinken. Der Alte soll im Laufe seines Lebens eine Hofstelle in die Wirtschaft getragen haben. Im Hause herrschte häufig daher ein unfriedlicher Geist. Aus geldlichen und auch aus anderen Gründen verkaufte der Hofbesitzer um 1882 einigen Landbesitz an den Kleinhufner auf Rugenranzel. Auch ließ er um diese Zeit einen größeren Waldbestand durch eine Elmshorner Holzhandlung abholzen und das Land urbar machen.

Die Heimat war seit 1867 preußisch geworden, als 48er hatte der Vollhufner die Zeiten interessiert miterlebt. Zu Weihnachten 1863 räumten die Dänen vor den hereinmarschierenden Bundestruppen die Gegend. Wenige Tage später, am 27. Dez. 1863, fand auf dem Probstenfelde in Elmshorn eine Volkskundgebung statt, auf der Friedrich von Augustenburg zum Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen wurde. Hinrich Münster (V.) nahm daran teil. Er hat später davon erzählt. Ein Nachbar kam schon früh morgens und holte ihn ab. Schnell in die Schmierstiefel, ein eingewickeltes Frühstück in die Joppe, los gingen die beiden übers Hammoor auf Seeth zu und dann die Kopenhagener Landstraße nach Elmshorn. Es war winterlich harte Luft, aber trocken und zum Teil sonnig. Wenn der Alte davon erzählte, tat er es mit lächelnder, etwas verlegener Miene, Bismark ging ja mit seiner Politik andere Wege und machte das befreite Schleswig-Holstein zu einer preußischen Provinz. Der alte Kanzler war daher bei den 48ern nicht sehr beliebt. - Auch Österreichische Soldaten sollen auf dem Thiensener Hof in Quartier gelegen haben.

Über den Hofbetrieb im Münsterhause hat Onkel Wilhelm, der Zimmermeister in Ellerhoop, dem dortigen Hauptlehrer Lund auf Tonband erzählt:

Unser Haus war ein altes strohgedecktes Bauernhaus von ca. 120 Fuß (= ca. 35 m) Länge und 50 Fuß (= ca. 15 m) Breite. Die 4-geteilte große Tür führte auf die geräumige Lehmziele. An ihrer linken Seite schaute einen durch die aufgeklappte Bretterwand die Reihe der rotbunten Kühe an, durchweg 20 Stück. Rechts klopfen die Pferde mit ihren Hufen gegen die Bretterwand und wieherten nach Futter. Wenn die Bretterklappen heruntergelassen waren, erschien die Diele durch Holzwände abgeschirmt. Dem Beschauer fielen gleich die dicken Deckenbalken auf, die in einer Länge von fast 10 m quer über die Diele reichten. Riesige Eichenstämme in einer Dicke von 50-60 cm im Quadrat hatten dem Hauerbauer in Massen zur Verfügung gestanden. Nur an der Oberseite etwas besser abgeplattet, waren sie sonst wenig bearbeitet. Sie ruhten auf gleichen Eichenständern, welche die Diele säumten. Auf den Balken lagen die dicken Eichenbretter des Hochbodens ungenagelt und ließen in der Mitte über der Lehmziele die große Luke zum Hineinstaken der Korngarben frei. Über den Kuhställen lagen ca. 1 1/2 m tiefer als der Hochboden die Hill'n, die man auf einer Leiter ersteigen mußte. Hier wurde Streustroh aufbewahrt, die Hühner hatten hier ihre Eiernester und Schlafstellen, und abends im Dunkeln leuchteten Katzen- und Eulenaugen von oben her uns entgegen. Die Kuhreihe schloß ein Gang ab, der von der Diele in Nachbargebäude, dem Schweinehaus führte.

Auf der rechten Dielenseite waren Pferdeställe für 6-8 Perde. Dahinter kamen die Backkammer, die Schlafkammern für die Dienstmädchen und die unterkellerte Speisekammer neben der Küche. Von der Diele konnte man die Küche durch eine Tür betreten und weiter hinten ebenso die "Döns". Hinter dem Gang nach den Schweineställen folgten die Schlafkammern für die Knechte und die Jungen und dann am Ende die Schlafkammern für die Haustöchter. Auch diese Kammern lagen über einem großen Kellerraum, der zur Aufbewahrung der Winterkartoffeln und des Obstes diente.

Bis zur Küchentür reichte die eigentliche Dreschziele, eine 25 : 40 Fuß große Fläche. Auf ihr stand die Häckselmaschine, die durch einen Göpel draußen getrieben wurde. Auf der Diele wurde sämtliches Korn, das nach dem Einfahren auf dem Hochboden lagerte, abgedroschen. Das war ein Großteil der Winterarbeit auf dem Hofe. 3,4 oder auch sogar 6 Drescher pochten schon frühmorgens im Dunkeln beim trüben Schein der Öllaterne mit ihren Dreschfliegeln den Takt, wie sie 's von ihren Eltern gelernt hatten. Wenn dann um 8 Uhr das erste Frühstück, gebratene Buchweizenklöße und hinterher Buchweizengrütze in Milch auf dem Tisch dampften, war schon ein gut Stück Arbeit geleistet.

Draußen um das Haus und um die Scheune herum rauschten uralte, riesige Bäume, nach der Straße zu 2 Buchen mit gewaltigen Kronen. Hinter dem Schweinehaus, neben dem Backhaus und neben der Kate ragten meterdicke Eichen in die Höhe, und hinter dem Stubenfenster rauschte eine gewaltige Linde.

Die Haupteinnahme meines Vaters kam aus dem Anbau von Kartoffeln und von Buchweizen. Wir trieben die Anzucht von Pflanzkartoffeln, einer kleinen knolligen, aber sehr edlen Sorte, den Eierkartoffeln. Sie waren gelbfleischig und sehr fest, also gute Bratkartoffeln. Nur noch der Vollhufner Jasper Humburg in Bevern bestand

neben unserem Vater als Züchter dieser Kartoffelsorte in der ganzen Gegend. Von weither kamen Bestellungen auf Saatkartoffeln, besonders aus den Walddörfern, Niendorf, Lokstedt und Schnelsen, die vor den Toren Hamburgs damals noch ziemlich landwirtschaftlich waren. Das Hauptkorn, das wir bauten, war der Buchweizen. Kartoffeln und Buchweizen vertrugen keinen gemergelten Boden, wenn sie nicht entarten sollten. Wir hatten für ihren Anbau das Feldland, das nur mit durchgelegtem Dünger versorgt wurde. Da wir nur verhältnismäßig wenig Vieh hatten, war der Düngeranfall auch nur mäßig. Um mehr Masse zu erhalten, legte man Rasen, die sogenannten Plaggen dazwischen. Die Plaggen wurden mit einer besonders geformten Hacke, der Plaggenquick auf einer wüsten Wiesenecke, dem Bülden, geschlagen. Der Komposthaufen wurde im Sommer angelegt und im nächsten Frühjahr auf den Acker gefahren. Arbeiter prahlten später noch gerne: "Voder Münster harr Bockweeten, so dick wie 'n lütten Finger." Da das Heide korn ein Kraut ist, läßt es sich nicht binden wie Roggen und Hafer. Es wird im August morgens im Tau mit einer besonders gebügelten Sense gemäht, damit das Korn nicht ausfällt. Die Mädchen hinter dem Mäher winden einen Arm voll Kraut zu einer Puppe, den "Stuken", die solange auf dem Feld stehen bleiben bis sie ganz trocken sind.

Dann wird der Buchweizen aus der Sonne gedroschen. Bei schönem Wetter Ende August, Anfang September bringt man die Stuken mit dem Wagen auf die Diele, wo sie mit dem Flegel ausgeklopft werden. Die Drescher arbeiten auf Strumpfsocken, weil das Buchweizenkorn leicht platzt. Mit zweizinkigen Gabeln, den "Gaffeln", wird das ausgedroschene Stroh aufgeschüttet und nach draußen auf den Diemen (im Freien geschichteter größerer Haufen Stroh, Heu, Torf) gebracht. Korn und abgefallene Blätter schiebt man auf einen Haufen auf der Diele zusammen. Auf der Staubmühle trennt man das reine Korn von der Spreu, dem Kaff, das als Schweinefutter verbraucht wird.

Wohl über 100 Tonnen (je 1 dz)) Buchweizen hat der Alte jährlich verkauft, außerdem wurde genügend für den eigenen Bedarf zurückbehalten. Buchweizen kam jeden Tag in verschiedener Form auf den Tisch, gemahlen oder zu Klößen oder Pfannkuchen verwandt, enthülst als Grütze in Milch gekocht oder als Brei mit einem Stück Butter auf den Tisch gesetzt. Nur zu Brot ließ sich der Buchweizen nicht verwenden. Ein Buchweizenfeld in der Blüte war ein herrlicher Anblick und eine ausgezeichnete Bienenweide. Bienenzucht betrieb früher fast jeder Hof und mancher Kätner.

Die Hausarbeit machte unsere Mutter mit den Mädchen. Wenn in der hilden Zeit diese mit auf dem Felde gebraucht wurden, lastete alle Hausarbeit auf unserer Mutter: Essen machen, Schweine füttern, die Milch zum Buttern ansetzen und verbuttern.

Aus der Einnahme aus den Eiern und den Milchprodukten füllte sich ihre Haushaltskasse. Die frisch von den Kühen gewonnene Milch wurde, nachdem die Haushalts- und Deputatsmilch abgenommen war, in die flachen Holzsaaten gegossen, die zum Rahm bilden aufeinandergestellt wurden. Einige Male in der Woche butterte sie. Zu diesem Zweck wurde der Rahm abgeschöpft und in die "Tien" (eine weite Bütte) getan. Aus diesem Bottich kam die inzwischen sauer gewordene Sahne in den Butterkarn, ein enges Holzgefäß, in dem die Sahne mit einem hineinpassenden, scheibenförmigen durchlöcherten Brett an einer Stange gestoßen wurde, bis sich die Fettkügelchen in der Milch zu Butterklumpen vereinigt hatten. Je nach Witterung dauerte die Arbeit kurze oder längere Zeit. Besonders bei Gewitterluft "wollte es nicht buttern". Durch kräftiges Kneten entwässerte man die Butter und stampfte sie kräftig in Steinkrüge hinein oder verkaufte sie an den Butterhändler. Die nachgebliebene Buttermilch verspeiste man im Haushalt oder schüttete sie in den Schweinetrunk.

Alle Arbeiten geschahen auf unserem Hof fast ausschließlich mit der Hand. Die neuzeitlichen Maschinen lehnte der Vater ab. Einmal durfte ein Vertreter für Mähmaschinen seine Ware auf dem Grashof vorführen, doch als sich der Mann dabei einen Daumen abschnitt, schrie der Alte: "Runter mit dem Teufelszeug vom Hof !"

Auch in die Meierei, die 1889 auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet wurde, für Ellerhoop und Umgebung, trat er nicht ein.

Eine besondere Herzenssache war auf dem Hof von altersher die Pferdezeitung gewesen. Wir hatten 2 Gespanne Arbeitspferde und ein Einzelpferd für den Melkerwagen. Daneben hatte der Vater noch eine Fuchsstute, die prächtige Fohlen warf. Um ein junges Pferd bemühte sich ein Roßkammerer besonders, weil es seinem Ideal entsprach. Es fehlte ihm genau für ein herrschaftliches Gespann, und der Vater erhielt dafür die hohe Summe von 1250,- M, einen Preis, der sehr selten in der ganzen Gegend gezahlt worden ist.

Die Kinder der Familie blieben als Arbeitskräfte auf dem Hofe, bis die Jungen zum Militär mußten oder die Töchter heirateten. Zur Infanterie (Altona Nr. 31) wurden Otto und Wilhelm eingezogen. Hermann diente bei den Wandsbeker Husaren und Adolf kam zu den Ratzeburger Jägern. Begabt waren alle Kinder, aber daß einer von ihnen ein Handwerk lernte oder in eine Beamtenlaufbahn kömnen könnte, der Gedanke ist dem Vater wohl nie gekommen. Als der Dorflehrer Jessen sich beim Alten verwandte, Wilhelm Lehrer werden zu lassen, lehnte der Vater ab, da es zu teuer würde. Er kam in die Zimmererlehre und ist im Ort Meister geworden.

Hinrich Münster (V.) war der letzte Bauer alten Stiles.

Teilung des Hofes, Bildung einer Zubauernstelle

Hinrich Münster hatte genau 40 Jahre gebauert. Den Wunsch seines jetzt ältesten Sohnes Johannes, der genau 40 Jahre auf dem Hof gelebt, gearbeitet, die letzten 15 Jahre darauf die Verantwortung getragen hatte, für alles landwirtschaftliche Geschehen, ihm etwas eigenes zu geben, hatte er immer abgelehnt. Alte Bauern, besonders der Vogt Claus Eggers, haben ihm wohl zugeredet. 1896 entschloß er sich zu einer Teilung der Stelle derart, daß Hermann 2/3 des Landes mit den alten Gebäuden als Stammstelle behalten sollte, Johannes aber 1/3 bekommen sollte und sich auf der Wöhrde an der Landstraße Ellerhoop-Rugenrantzel einen Neubau errichten. Auch das Vieh wurde nach diesem Modus geteilt. Vogt Eggers ließ losen, welche 12 Kühe auf dem Hofe und welche 6 Rinder nach der Wöhrde kommen sollten. Am 31. Oktober 1896, einem sonnigen Herbstsonntag, zogen wir um. Das neue Haus war zugleich Wilhelms erstes Meisterwerk. Einige restliche Fliederbeeren aus dem Knick hinter dem Haus lieferten Mutter das erste Mittagmahl.

Die Hühner konnten sich zuerst nicht an die neuen Schlafstätten gewöhnen, sie bäumten immer im Knick auf, und wir Jungen mußten immer erst auf Hühnerfang gehen. Das Land hinter dem Knick war die Wöhrde, die zum Thiensener Herrenhof gehörte. Als der im folgenden Jahre parzelliert wurde, erwarb Vater die Koppel hinzu. Vaters erste Winterarbeit war, alles Land, auch das Feldland, zu mergeln. Nun war es mit dem Buchweizenbau vorbei. Die Eierkartoffeln verdoppelten sich zwar nach Zahl der Knollen und ihrer Größe, aber 2/3 der Ernte war verseucht. Wir mußten zu einer neuen Sorte greifen. Was aber der Mergel für den Kornertrag ausmachte, zeigte sich schon bei der Roggenernte des nächsten Jahres auf dem Feldland. Während im Vorjahr der Roggen zart und dünnhalsig blieb, der "Fuchsschwanz" (Unkraut) höher als der Roggen war, für den Binder also ein ideales Arbeiten, war der Fuchsschwanz nun fast ganz verschwunden, der Roggen aber lang und kräftig, die Ernte also durchaus gut.

Der Teil des Hofes mit den alten Gebäuden der Stammstelle wurde in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts verkauft an Landwirt Kramp und 1943 an die Baumschule Timm & Co. Später wurde hier das heute bestehende Arboretum eingerichtet. Auf dem anderen Teil des Hofes wird heute noch (im Jahre 2015) Landwirtschaft betrieben. Der Schwerpunkt liegt auf der Erzeugung von Wildfleisch. - Wild vom Münsterhof
